

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 52 (1918)

228 (22.8.1918)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-24882](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-24882)

Der *„Nachricht“* erscheint täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Bezugspreis 3 M 60 S., durch die Post bezogen mit Postgebühren 4 M 02 S. Man bestelle bei allen Postämtern, in Oldenburg in der Geschäftsstelle Peterstr. 22, Fernspr.-Anschl.: Schriftleitung Nr. 190, Geschäftsstelle Nr. 46.

Anzeigen sollen für Herzogtum Oldenburg Seite 26, sonstige 30

Anzeigen-Annahmestellen:
Oldenburg: Böller, Langhans, 45, Schmidt, Radobroderstr. 123, W. Sojka, Berlin, S. W. Schöff, Oldenburg, J. W. Müller, Garmisch, B. Gerdts, Baarenstr. 6, D. Sandtke, Brühlstr. 6, W. Voll, Büding, u. sämtl. Anzeigen-Vermittlungsstellen.

Nachrichten

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 228.

Oldenburg, Donnerstag, den 22. August 1918.

52. Jahrgang.

Der Streit um das Arbeitskammergesetz.

Wer geglaubt hatte, aus der fast debattierlosen Annahme des Gesetzes betr. Aufhebung des § 153 der Reichsgewerbeordnung im Reichstag auf eine ebenso schnelle Verabschiedung des Gesetzes über die Errichtung von Arbeitskammern schließen zu dürfen, ist durch den Lauf der Dinge bitter enttäuscht worden. Bereits bei der ersten Lesung im Plenum offenbarten sich starke Meinungsverschiedenheiten unter den einzelnen Parteien, und die folgenden Verhandlungen der für die Durchberatung des Gesetzes eingesetzten Kommission zeigten kein anderes Bild, im Gegenteil, die Gegensätze der Auffassungen traten noch schärfer hervor, und man kann schon jetzt mit Bestimmtheit annehmen, daß, wenn die Errichtung von Arbeitskammern überhaupt Gesetz wird, dieses jedenfalls wesentlich anders ausfällt, als es im Regierungsentwurf vorgesehen war.

Es würde weit über den Rahmen eines kleinen Aufsatzes hinausgehen, wollte man alle Bedenken aufzählen, die von Seiten der einzelnen Parteien gegen den Regierungsentwurf vorgebracht wurden. Fast rundweg abgelehnt wird derselbe von den Arbeitervertretern, welche eifrig bemüht sind, den von ihnen Ende vorigen Jahres der Regierung vorgelegten Entwurf zur Geltung zu bringen. Weniger stark ist die Widerstand von Seiten der Unternehmer, welche sich zwar überzeugt hatten, daß es keinen Zweck mehr dar, sich der Errichtung von Arbeitskammern prinzipiell zu widersetzen, wenigstens den wesentlichsten Punkten des Entwurfes ihre Zustimmung nicht verweigern. Es ist jedoch besonders hervorzuheben, daß diese Zustimmung eben nur eine bedingte ist, wenn nämlich die Arbeitskammern tatsächlich errichtet werden sollten. Die meisten Arbeitgeber können ein Bedürfnis für die Errichtung von Arbeitskammern überhaupt nicht anerkennen, und die große Mehrzahl ihrer Verbände hat sich auch sofort gegen ein solches Gesetz ausgesprochen, als der Kanzler die vorläufige Vorlage eines Entwurfes angekündigt hatte. Man glaubt aber, eine Annahme des Arbeitskammerngesetzes bei der augenblicklichen Zusammenfassung des Reichstages nicht mehr verhindern zu können und sieht in diesem Falle im Entwurf der Regierung das geringere Übel.

Der Punkt, um den sich der Streit in den Kommissionsverhandlungen hauptsächlich dreht, ist die Frage der Gliederung der Arbeitskammern. Der Regierungsentwurf sieht eine fachliche Gliederung vor und findet hier die volle Zustimmung der Industriellen. Für eine Einteilung der Kammern nach einzelnen Industriezweigen werden folgende Gründe geltend gemacht. Zunächst würden die sachlich gegliederten Arbeitskammern an die bereits bestehenden Arbeitgeber- und Arbeitervereinigungen anknüpfen können, die ja auch alle nach Berufsgruppen gegliedert sind. Ebenso sind die Arbeitsnachweise und die bestehenden freiwilligen Schiedsgerichte und Einigungsstellen auf sachlicher Grundlage aufgebaut und man kann annehmen, daß eine solche Einteilung sich bewährt hat, eben weil alle von derartigen Einrichtungen zu behandelnden Fragen weit mehr beruflicher als drücker Natur sind.

Stellt man als Hauptaufgabe der Arbeitskammern die Förderung des wirtschaftlichen Friedens in der Vorbergründ, so sind diese Gründe gewiß einleuchtend. Gerade bei Arbeitskämpfen spielen oft die speziellen, fachlichen Verschiedenheiten der einzelnen Industriezweige eine ausschlaggebende Rolle. Wie soll z. B. ein Arbeitgeber oder Arbeitnehmer aus der Textilindustrie über Fragen des Arbeitsverhältnisses in der Holzindustrie urteilen können! Wie sollen Vertreter der Glasindustrie über die Höhe der Löhne in der Möbelherstellung einen sachlich begründeten Schiedspruch abgeben! Das laßt sich ohne weiteres sehen, aber die himmelweite Verschiedenheit der das Arbeitsverhältnis in den einzelnen Betrieben bedingenden Faktoren kann.

Kann ein Streitfall nicht durch sachgemäßes Eingehen auf die einzelnen Ursachen behandelt werden, so wird den Arbeitskammern nur selten die Schlichtung eines Streites gelingen. Es würden bald die Vertreter der Arbeitgeber in unüberwindlicher Wahrung der Interessen ihres Standes den Arbeitern gegenüberstehen, und die Folgen wären endlose, beide Teile verbitternde Verhandlungen, die nur in den seltensten Fällen zu einem Ziele führen könnten. Nur, wenn gemeinsame fachliche Interessen den sich gegenüberstehenden Parteien einen gangbaren Mittelweg schaffen, könnte man auf eine nutzbringende Tätigkeit der Arbeitskammern hoffen.

Die Verfechter einer territorialen Gliederung der Kammern demgegenüber geltend, daß beruflich gegliederte Arbeitskammern für die Beratung allgemeiner sozialer Fragen überhaupt nicht geeignet wären, und gerade auf die Behandlung dringender Fragen wird von den Arbeitervertretern, den Angehörigen territorialer Gliederung der Kammern gelegt. Die bisher bestehenden beratenden Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer genügen vollständig für Verhandlungen über spezielle Berufsfragen. Zuletzt macht man noch, und dies

nicht ganz mit Unrecht, auf die großen Schwierigkeiten aufmerksam, die eine Gliederung in verschiedene Berufsgruppen notwendig bieten müßte. Es ist nicht leicht, die Zugehörigkeit der oder jener Industriezweige zu einer der fachlichen Arbeitskammern festzulegen, wenn man nicht eine besondere Sachkammer für jeden kleinen Industriezweig errichten will. Dies würde aber ohne Zweifel zu einer derartigen Zersplitterung führen, daß eine erfolgreiche Tätigkeit der Arbeitskammern von vornherein ausgeschlossen erscheinen müßte. Man glaubt, die Aufgaben der Arbeitskammern auf Grund dringender Gliederung besser lösen zu können, und will dem speziell fachlichen Interesse höchstens durch Errichtung von Sachausschüssen im Rahmen der territorialen Gliederung Rechnung tragen.

Alles in allem läuft der ganze Streit um die Art der Gliederung lediglich auf eine Zweckmäßigkeitsfrage hinaus. Es kommt darauf an, was man als Hauptaufgabe der Arbeitskammern ansieht. Zur Behandlung allgemeiner Fragen der Sozialpolitik, wie Wohlfahrtspflege, Wohnausweisungen, Lebensmittelfragen, Arbeitslosenversicherung usw., bedarf es allerdings der Sachkammern kaum. Steht man aber das Einigungswesen in der Vorbergründ, so muß man unbedingt auf die beruflichen Gliederung den Vorrang geben.

Da nun der Entwurf für die künftigen Arbeitskammern sowohl Aufgaben allgemeiner Natur, als auch solche speziell fachlicher Art vorhält, so war es nach der Lage der Dinge wohl am besten, wenn sich die freitretenden Parteien auf einem Mittelweg einigten, wie dies in den Kompromißanträgen verschiedener Ausschußmitglieder der Zentrumsfraktion zum Ausdruck kam. Wie der Bericht über die Verhandlungen des Ausschusses mitteilt, hat man auch eine derartige Fassung des fachlichen Paragraphen gefunden. Danach sollen die Arbeitskammern in der Regel für den Bezirk eines oder mehrerer Verwaltungsbezirke bzw. einzelner Bundesstaaten errichtet werden. Soweit jedoch ein Bedürfnis nach dem Stand der notwendigen Entwicklung vorliegt, können neben diesem auch noch Arbeitskammern auf sachlicher Grundlage eingerichtet werden.

Ob diese hierdurch erzielte Lösung endgültig ist, bleibt allerdings abzuwarten, da weder die Stellungnahme der Regierung zu diesem Vorschlag bekannt ist, noch feststeht, ob das Plenum demselben seine Zustimmung erteilen wird. Ein starker Widerstand ist sicher von Seiten der Arbeitgeber zu erwarten, wenn nicht ganz bestimmte Zusicherungen gegeben werden, daß wenigstens die bedeutendsten Industriezweige ihre Arbeitskammern erhalten, und auch dann noch dürfte diese Lösung nur sehr unvollkommen den Wünschen dieser Interessengruppe entsprechen.

Die Gefahr liegt zu nahe, daß die territorialen Arbeitskammern mit der Zeit lediglich zu Debattierclubs herabsinken werden, eine Befürchtung, die ja auch schon von verschiedenen Seiten ausgesprochen wurde. Daß man damit die Förderung des wirtschaftlichen Friedens nur sehr unvollkommen erreichen würde, liegt auf der Hand, denn endlose Debatten über die Fragen der Sozialpolitik haben wir auch vor dem Kriege ohne die Arbeitskammern genugsam gehabt. Die wichtigste Aufgabe der Kammern, mögen sie nun örtlich oder sachlich aufgebaut werden, muß aber sein, unserm Wirtschaftsleben in den schwierigen Zeiten des Wiederaufbaues Arbeitskämpfe nach Möglichkeit zu ersparen. Wenn dieses Ziel nie aus dem Auge gelassen wird, dann müßte es m. E. möglich sein, das Gesetz in einer Form zu beschließen, die den Arbeitskammern ermächtigt, die volkswirtschaftliche Bedeutung zu erlangen, die ihnen zugebracht ist, und zu einem Instrument des wirtschaftlichen Friedens zu werden.

Dr. G. Muser, Delmenhorst

Soll und die Zukunft unserer Kolonien.

Es war entschieden Weite des politischen Gesichtsfeldes in Solts gefahren von uns ausschließlich wiedergegeben und besprochen Darlegungen, als er für einen Ausgleich der Kolonialstaaten nach Maßgabe ihrer wirtschaftlichen Kräfte eintrat. In diesem Gedanken liegt unantastbar Wert, die auch den Neutralen gegenüber wirksam sein kann, die bei der kolonialen Verteilung bisher leer ausgegangen sind. Es ist ein unumstößliches Verhältnis, daß die standinvisitischen Staaten ohne überseeische Ziedlungen sind, während England ein Kolonialreich von 33 Mill. Geviertkilometern aufweist, dessen Verwaltung in absehbarer Zeit über seine Kräfte geht. Es sei denn, daß die Kolonien überflüssig zerfallen, während sie nach außen noch glänzende Ausbeuteobjekte darstellen.

Es ist nicht einzusehen, daß der Redefehler der deutschen Staatsräumer örtlich auf Berlin beschränkt wird. Vielmehr sollten Dr. Solts sowie die Nachfolger auch an andere deutsche Städte zu schauen, zumal diese Neben doch auch den Zweck der politischen Aufklärung und der Festigung des Siegeswillens haben oder haben müssen.

Vergebliches Anrennen der Engländer und Franzosen.

Erneuter Durchbruchversuch gescheitert.

Berlin, 21. Aug., abends. WTB. Amisch. In Flandern Zeilämpfe westlich des Kemmel. Nördlich der Aisne brachen starke, auf breiter Front in Richtung Wapame geführte Angriffe der Engländer unter schweren Verlusten zusammen.

Erneuter Durchbruchversuch der Franzosen zwischen Duse und Aisne ist gescheitert. Ein Großkampf hinter dem andern.

Berlin, 21. Aug. WTB. An der Westfront war der 20. August ein Tag gewaltiger Kämpfe. Die kurze Zeitsfolge, in der General Foch einen Großangriff dem anderen folgen läßt, scheint immer mehr darauf hinzudeuten, daß der Enten-Generalissimo ungeachtet aller Opfer die Waffenentscheidung, so wie es, was es wolle, herbeizuführen sucht.

Nachdem die seit Tagen sich unausgesetzt wiederholenden Angriffe des Feindes beiderseits der Aisne unter schweren Verlusten vor der deutschen Verteidigungslinie zurückgeprallt waren, schritt der französische Führer zu dem von uns erwarteten neuen Angriff zwischen Duse und Aisne. Hier hatten die starken französischen Angriffe des 18. und 19. August günstige Vorbereitungen für den neuen, groß angelegten Angriff geschaffen.

Um 7 Uhr morgens begann der wiederum von allen Kampfseiten unterstützte Angriff, der diesmal mit weitgedehnten strategischen Zielen an der Bruchstelle der deutschen Front durch energischen Hindernis den Durchbruch erzwingen sollte. Doch auch diesmal blieb trotz sorgfältiger Vorbereitung dem feindlichen Führer der Erfolg versagt. Bereits um die Mittagsstunde hatte die elastische deutsche Verteidigung den wichtigsten feindlichen Aufmarsch vor ihren Artilleriestellungen zum Scheitern gebracht. Trotz der Größe der hierbei erlittenen Opfer setzten die Angreifer auch jetzt noch in immer wiederholten Angriffen bis in die Nacht hinein ihre Durchbruchversuche fort, ohne jedoch weiter Bahn gewinnen zu können. Die Verluste des Feindes entsprechen der Stärke des Einsatzes und der Dauer der fortgesetzten vergeblichen Angriffe. Hier ist die Last des Kampfes lediglich der französischen Infanterie aufgebürdet, von der die schicksallos vorgetriebenen schwarzen Franzosen in Gegend Charlepoint-Rampel besonders schwer bluten mußten.

Von unserem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Nachdem die beiden Flügel Fochs westlich der Duse und südlich der Aisne in operosel Kämpfe verstrickt waren, die nicht mehr vorwärts gingen, warf er sich mit großer Macht gegen das deutsche Zentrum zwischen Duse und Aisne. Ueberraschend kam uns dieser Angriff nicht, denn schon Anfang August war der Brückenschlag über die Aisne abwärts Soissons gemeldet worden. Es hat sogar ungewöhnlich lange gedauert, ehe jenen Vorbereitungen die wirkliche Ausführung folgte; und das war ein Fehler, der nur so zu erklären ist, daß dem feindlichen Feldherrn zunächst die Kräfte gefehlt haben. Auch als er sie bekommen hatte, hat er sie nicht sofort zum geschlossenen Angriff eingesetzt, sondern am 18. und 19. August zunächst vorbereitende Stürme, allerdings großen Umfangs und erbitterter Festigkeit, eintreten lassen, ehe er den Hauptstoß am 20. August begann. Der Zweck dieses Verfahrens ist nicht ganz klar; wollte er seinem Heere erst einen größeren Aufmarschraum erkämpfen, indem er die deutschen Vortruppen zurückdrückte, oder hoffte er, den Verteidiger nach dem Heerzug Napoleons müde zu machen, ehe der entfeindete Durchbruchstoß angelegt wurde? Aber auch Napoleon hat mit dieser Schlachtentaktik nicht allzu viele, und jedenfalls nicht seine glänzendsten Erfolge errungen. Foch aber verstand hier gänzlich auf die letzte Möglichkeit einer Ueberfallaktion, die allein ihm doch am 18. Juli, wie am 8. und 9. August, zu ansehnlichen Teilerfolgen verholfen hatte.

Ihm gegenüber vervollkommneten nun auch die Deutschen ihr Abwehrsystem. Die vorerste Linie scheint hauptsächlich um Zeitgewinn geschnitten zu haben, zur Verankerung der feindlichen Verluste und um den eigenen Reserven die Möglichkeit zu geben, die eigenartige Schlachtstellung geordnet und dicht zu setzen. Der feindliche Stoß erschöpfte sich somit in der Tiefe des Raumes und wurde dann auf der ganzen, 25 Kilometer breiten Front restlos abgewiesen. Wo der Feind unter größten Verlusten in die Gräben einbrach, wurde er restlos wieder hinaufgeworfen, und alle späteren Stürme konnten das Ergebnis dieses Schlachtages nicht mehr ändern.

Hierzu zwei Beilagen.

Unser Verbleiben bleibt gleichwohl mit der Fortsetzung der Kämpfe an jener Front zu rechnen. Es ist ja auch gar keine Frage, daß der französische Angriff, wenn er dort glückt und den Weg über die Allette hinaus, unter Zurücklassung der deutschen Linien, führen würde, schwere Folgen haben könnte. Aber der Angriff ist zwischen die und Seine räumlich sehr eingeschränkt, er muß ein schwieriges Gelände durchlaufen, hat keine großen Entwidlungsmöglichkeiten und hat vor unsrerseits zugleich starken und doch geschmeidigen Verteidigungslinien taktisch sehr unangünstige Ausfichten. Sein Stoß gegen die Mitte wird doch noch weniger glücken als seine Flügelangriffe.

Auf seinem linken Flügel hat er sie zwar zur Unterstützung des Zentrumstisches fortgesetzt, aber dort ebenso wenig erreicht, wie der Engländer durch die Fortsetzung seiner Entlastungsstöße an der Ost.

Italiens Truppenexport.

Genf, 21. Aug. Zwischen Frankreich und Italien ist über abermalige Austausch von Truppen festzustellen. Die Aufstellungen in Oberitalien und Südfrankreich sind für den allgemeinen Verkehr seit vorgestern gesperrt.

Kämpfe an der Piave.

Wien, 21. Aug. WTB. Amlich wird verlautbart: Bei Piave versucht italienische Erhebungsarbeiten auf dem Hüter der Piave Fuß zu fassen; sie wurden aufgerieben. Sonst vielfach Artilleriekampf.

Zu Albanen keine besonderen Ereignisse. Der Chef des Generalstabes.

Keine Einberufung des Hauptauschusses.

Empfang der Fraktionsführer beim Vizekanzler.

Berlin, 21. Aug. WTB. (Amlich.) Der Stellvertreter des Reichskanzlers hat heute im Beisein des Staatssekretärs v. Ginge die Führer der Reichstagsfraktionen zu einer mehrstündigen Beratung empfangen. Es wurden zunächst die deutsch-russischen Zusatzverträge zum Brester Friedensschluß und deren geschäftliche Behandlung erörtert. Die Mehrheit der Abgeordneten vertrat dabei die Ansicht, daß auch nach dem Abschluß der zurzeit noch schwebenden Verhandlungen mit Rußland von einer sofortigen Einberufung des Reichstages abgesehen werden könnte.

Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes gab im Anschluß daran nähere Auskunft über die außenpolitische Lage und über die Ergebnisse der Beratungen, die vor Kurzem im Beisein österreichischer Staatsmänner und nach Anhörung von Vertretern Polens im Großen Hauptquartier stattgefunden haben.

Den Vorj bei den Besprechungen führte Vizekanzler v. Ahaber. Vor Regierungsseite nahmen teil die Ministerialdirektoren v. Kriege und Deutscher vom Auswärtigen Amt sowie Unterstaatssekretär Lewald. Das Reichstagspräsidium war durch den Vizepräsidenten Dove, die Fraktionen durch die Abgeordneten Graf Westarp, Stresemann, Gröber, Wiemer und Ebert vertreten. Auf Wunsch des Abg. Ebert wurde beschlossen, eine amtliche Verlautbarung über die Beratungen herauszugeben.

Die Entscheidung über die Frage, ob der Hauptauschuss einzuberufen sei oder nicht, hing vor allen Dingen ab von dem Eindruck, den die Erklärungen des Staatssekretärs v. Ginge auf die Fraktionsführer machten würden. Wenn auch selbstverständlich war, daß die eine oder die andere Frage zu Kontroversen Veranlassung gab, so ist doch immerhin als Gesamteindruck festzustellen, daß unsere Politik zurzeit klar und gleichwohl geführt wird nach Grundsätzen, die unzweifelhaft die Billigung der durch ihre Führer vertretenen Mehrheit des Reichstages finden dürften. Aus diesem Grunde kam man zu der Entscheidung, eine Einberufung des Hauptauschusses zurzeit als ungewis und nicht abzulehnen. Der Zusatzvertrag zum Frieden von Brester-Litowik befindet sich in lokaler Weise berechtigte Wünsche der russischen Regierung, so daß schon aus diesem Grunde mit einer Erweiterung der Zustimmung des Reichstages unter keinen Umständen zu rechnen sein wird. Geringe Schwierigkeiten, die sich der Unterfertigung des Vertrages durch die beiden Hauptkabinetsmächte entgegenstellen, werden nach der begründeten Meinung der leitenden Stellen in Kürze beseitigt werden, und daß deutsche Volk wird nach der zu erwartenden Veröffentlichung des Zusatzvertrages erkennen, welcher gewaltigen Erfolg es seinen Heeren durch die Befestigung der Ostfront und die Eröffnung der Ostfront verbandt. Die Befestigung brachte die Feststellung, daß einerseits Rußland sein Einverständnis mit dem durch die Lösung der baltischen Randstaaten geschaffenen Zustande auspricht, andererseits die deutsche Regierung billigen Wünschen entspricht, wenn sie es ablehnt, weitere zentrifugale Bestrebungen innerhalb Großrußlands zu unterstützen.

Die Sowjet-Truppen nähern sich Archangelsk.

Basel, 21. Aug. Die „Morningpost“ meldet aus Archangelsk: 10 Kilometer von Archangelsk sind Aufstellungen von Sowjettruppen festgestellt. Die Stärke der Ententetruppen in Archangelsk beträgt bis jetzt 4000 Mann.

Basel, 21. Aug. Die „Times“ melden, daß vor Archangelsk 18 Schiffe der Entente kreuzen. Der Schiffsverkehr im Hafen von Archangelsk wurde vorübergehend gesperrt.

Das englische Befreiungssystem.

(Mit der Karte.)

Moskau, 19. Aug. WTB. Ueber das grausame Vorgehen der Engländer am Murman bringen „Zweitsija“ und „Pravda“ folgende Meldung: In den Städten auf Murman wurden von den englischen Soldaten Massenausfuchungen bei den russischen Bürgern und neutralen Untertanen vorge-

nommen, wobei gegen 100 Personen verhaftet wurden. Die Einwohner, bei denen Hausfuchungen stattfanden, sagen, daß ihnen während der Hausfuchungen Geld, goldene Uhren und andere Wertgegenstände abhanden gekommen sind. Die russischen Polizisten sind geschloffen. Überall sind anglo-französische Patrouillen zu sehen. Auf den Stationen der Murmanbahn befinden sich anglo-französische Kommandeure, welche besonders grausam gegenüber den russischen Eisenbahnern sind. Die Vertreter der Entente erklären zuerst, daß sie die örtliche Bevölkerung nicht mobilisieren würden, die Mobilisation wurde jedoch trotzdem vorgenommen und ergab etwa 3½ Tausend Mann. An die Spitze wurden englische und französische Offiziere gestellt; russische Offiziere werden zu höheren Weihen nicht zugelassen, auf untergeordneten Posten sehr selten. Den russischen Offizieren gegenüber verhalten sich die Engländer und Franzosen beleidigend und hochfahrend und behandeln sie in jeder Weise schlecht. Den russischen Soldaten gegenüber, die zwangsweise mobilisiert wurden, wird die Knute gebraucht. Es kamen zahlreiche Fälle von Erschüßungen vor.

Rußlands Bedingungen.

Moskau, 21. Aug. WTB. Nach einer Meldung der „Zweitsija“ von heute hat der Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten an den holländischen Gesandten in Petersburg folgendes Telegramm gerichtet:

Den Bürgern der Entente mit diplomatischen und konsularischen Funktionen wird die Abreise aus Rußland unter der Bedingung gestattet werden, daß unser Vertreter Litwinoff und alle russischen Bürger in offizieller Eigenschaft und mit offiziellen Ausweisen nach Rußland zurückkehren können, darunter unser Agent in Christiania, Beiler, welcher auf der Rückreise nach Rußland auf dem Wege nach Murman von den Engländern vom Schiff heruntergeholt und von ihnen fortgeführt wurde. Die Offiziere und Soldaten der französischen Militärmission werden die Möglichkeit haben, Rußland zu verlassen, wenn Frankreich den russischen Soldaten, welche in diesem Lande zurückgelassen sind, die Möglichkeit gibt, nach Rußland auf jede mögliche Weise zurückzukehren, unter Beihilfe des internationalen Roten Kreuzes und der Mitglieder des Roten Kreuzes, welche zu diesem Zweck die Erlaubnis, nach Frankreich zu kommen, erhalten werden. Die englischen und französischen Bürger, welche in Rußland als Zivilangestellte interniert und keine Verbrecher sind, werden freigelassen werden; die anderen, außer den Verbrechern, bleiben in Freiheit, unter der Bedingung, daß keinerlei Maßnahmen und Repressalien gegen Anhänger der Staatsgewalt weder jetzt noch später im Gebiete der anglo-französischen und tschecho-slowakischen Okkupation und in den Ententeländern ergriffen werden, und daß alle etwa in dieser Richtung bereits ergriffenen Maßnahmen zurückgenommen werden. Den Bürgern der Entente wird die Abreise aus Rußland gestattet werden, wenn die russischen Bürger die Erlaubnis zur Abreise aus den Ententeländern erhalten, einschließlich derjenigen, die in die englische Armee eingestellt wurden.

Amerikas Stellung.

Genf, 21. Aug. Der „Herald“ bringt eine New Yorker Depesche, wonach am 17. August Paris dem Kongreß mitteilte, Amerika schließe sich dem bewaffneten Vorgehen gegen das russische Volk nicht an. Weitere Erklärungen seien zur Stunde nicht zu machen.

loyd Georges Wahlparole.

Zürich, 21. Aug. Der „Corriere“ meldet aus London: Lloyd George kündet Parole für die bevorstehenden Neuwahlen zum Unterhaus ausgeben: „Krieg bis zum Siege.“ Lloyd George hofft auf eine Verständigung der Unionisten und der Liberalen unter dem Gesichtspunkte der nationalen Gefahr.

Malvys Abschiedsbrief.

Beachtenswert ist der Brief, den der ehemalige Minister des Innern Frankreichs vor seiner Abreise nach San Sebastian an den Kammerpräsidenten Deschamps geschrieben hat. Er lautet:

„Ich entschuldige mich bei Ihnen und meinen Kollegen, weil ich nicht in der Lage bin, nach der Wiedereröffnung der Kammer mein Mandat ausüben zu können, das ich der einzigen Souveränität verdanke, vor der ich mich beuge: der des Volkes. Indessen behalte ich dieses Mandat mit allen meinen Rechten, und nur das materielle Hindernis der Verbanung macht mir die Ausübung für den Augenblick unmöglich.“

Nachdem der Staatsgerichtshof die Zusamenseit der gegen mich geschiedenen Verurteilungen erkannt hatte, glaube ich meinen Sitz in der Kammer wieder einnehmen zu können. Ich kämpfte mich. Auf mein eigenes Verlangen vor Gericht gestellt, um mich wegen einer genau umschriebenen Verabschiedung zu verantworten, wurde ich einstimmig freigesprochen, und als der Vertreter der Anklage sich an eine Mitschuld des Verabschiedeten wandte, wurde ich abermals mit großer Mehrheit freigesprochen. Die Verleumdung vor somit erwiesen. Aber anstatt meine Unschuld und die Unschuld der Anklage zu sehen, erhuben meine Verleiber mich und ich persönlich, daß ich eines neuen Verabschiedens bedürftig sei, das der Gerichtshof in seiner Souveränität erachtet hatte. Wir verlangten, diese neue Verabschiedung des näheren prüfen zu dürfen, um sie mit den gewöhnlichen Mitteln der Verteidigung entgegenzusetzen zu können. Diese Forderung der Billigkeit wurde uns abgeschlagen. Aus der Reihe der Richter selbst wurde die Nichtberücksichtigung an die Kammer verlangt, die nach der Verfassung allein berechtigt ist, dem Senat genau umgrenzte Schuldfragen zu unterbreiten. Auch diese Forderung der Gerechtigkeit wurde abgelehnt. Da ich gleichwohl nicht wünschte, daß das Land in dieser schmerzhaften Stunde durch irgend eine Agitation von seiner Aufmerksamkeit ablenkt werde, so gehörte ich dem Urteil. Ich verlasse Frankreich, aber mit lauter Stimme erkläre ich, daß ich dieses politische Urteilsteil, das sich gegen meine Politik richtet, niemals annehmen werde.

Mein wirkliches Verbrechen datiert vom Mai 1917. Die gegen mich betriebene Gehe begann am dem Tag, an dem ich als Schiedsrichter in den Pariser Streit eintrat,

die der Staatsanwalt in seiner letzten Anklagebeilage fallen ließ, nachdem er mich zuvor beschuldigt hatte, sie hervorgehen zu haben. Von da gehen die Beschäftigten aus, denen die Verleumdung bald einen Vorwand und Namen bot. Mein wirkliches Verbrechen bestand darin, daß ich kurzfristige Arbeitgeber geworben habe, die berechtigten Forderungen ihrer Arbeiter und Angestellten anzuerkennen und mit den von ihnen fleißig berathenen Vertretern der gewerkschaftlichen Organisationen zu verhandeln.“

Aus aller Welt.

Der Kronprinz an die Mutter Loewenhardt. Der „Sächsische Zeitung“ zufolge richtete der Kronprinz an die Mutter des gefallenen Kampffliegers Loewenhardt folgendes Telegramm:

„Mit dem ganzen Vaterlande betraure ich tiefste, wenn der als Hingehender Kampfflieger wie in meiner Gedenkstunde so allerorten Glanzendes vollbracht. Empfangen Sie und die Ihrigen die Versicherung meiner aufrichtigen Anteilnahme.“

Wälsche Im, Kronprinz.

Die Breslauer Messe wurde gestern im Kronprinzen der Jahrhunderthalle eröffnet. Unter den Ehrenvätern bemerkte man ausländische Vertreter, u. a. die Vertreter der polnischen Regierung, sowie Vertreter des polnischen Handels- und Industrieministeriums. Auch sind bereits die ersten Messeläufe aus dem Osten eingetroffen, Kaufleute und Industrielle aus Warschau, Lodz und Krakau. Ferner ist aus Irland und Skandinavien eine verhältnismäßig große Anzahl Interessenten eingetroffen, so zum Beispiel aus den Städten Riga und Libau. Aus Großbritannien sind infolge der politischen Lage Gäste nicht zu erwarten, auch aus der Ukraine ist der anfangs geplante Besuch ausbleiben. Möglicherweise aber dürften jenseitige Kaufleute, die die Orientreise und Wiener Kaufhäuser gegenüber besuchen, noch nach Breslau kommen, wenn es rechtzeitig gelingt, die Grenzübertrittsschwierigkeiten zu beseitigen.

Kleine Mitteilungen. Felix Weingartner komponiert zwei neue Opern. Die Dorfshule ist eine einaktige Oper nach einem japanischen Stoff, Weisheit und Andrea eine zweiaktige nach Emanuel Geibel's gleichnamiger Dichtung. — Dr. Bolman Andrea, der vorerwähnte Zürcher Dorfschule, liegt in Lugano, wo er als Kommandant des Schützenbataillons Militärdienst tut, seit Wochen schwer krank darnieder, doch scheint eine Wendung zum Besseren eingetreten zu sein.

Zur Kriegslage.

Daß es sich um die furchtbarste Anstrengung der Feinde handelt, durch die sie die Entschloßung erzwungen wollen, sei es auch um den Preis der entsetzlichen Opfer, darüber lassen die Tagesberichte unserer Obersten Heeresleitung von der Westfront kaum noch einen Zweifel, und es ist unser Schicksal, daß dieser Versuch der Franzosen und Engländer, mit denen sie ihr oft hingeworfenes Uebermutswort von der Beendigung des Krieges einzulösen vorgaben, und in einer merkwürdigen Stimmungserbe trifft. Aber wir dürfen fest überzeugt sein, daß an der Front, trotz aller Gerüchte und Erzählereien, das alte deutsche Pflichtbewußtsein und die Treue gegen Heimat und Vaterland nach wie vor wachen und den Heldenmut der Gegner immer wieder zurückschlagen werden. Vor der Gefahr verbleiben alle Kampfmüdigkeit und Friedensphilisterei, und die Erkenntnis des unumgänglichen „Miß“ stärkt den Verteidigern aufs neue Herz und Faust. Dem Deutschen liegt das Zurückgehen nicht; er folgt dem Befehl dazu nur mit Ingrimm und Jähzorn. Aber die Maßnahmen der Heeresleitung in den letzten Wochen, die darauf hinauszielten, die Opfer zu verringern, treffen bei ihnen doch auf volles Verständnis und sollten erst recht vor dem Feind in gut stimmenden Sinne aufgefaßt und nicht als Grund zu Besorgnissen angesehen werden, die sich dann noch in einer weiteren Ueberforderung von Gerüchten und falschen Nachrichten verstärken. Die Zeitungen wissen davon ein Lied zu singen. Noch nie war die Zeit so fruchtbar für Geshichtsträger und Heimlichkeitsberühmter, noch nie die Luft so voll von Sentenzen und Ueberlieferungen, und noch in keinem Abschnitt des Krieges fanden diese unverantwortlichen Verbreiter ein so williges Ohr bei der Menge. Wir haben es uns je länger je mehr zur Pflicht gemacht, den Darstellungen, die ja meistens den Stempel der Unzuverlässigkeit an der Stirn tragen, aber auch den scheinbar glaubwürdigsten Uebermittlungen möglichst nachzugehen, und können erfräglichweise berichten, daß sich das allermeiste schon bei etwas näherem Nachforschen als erlogen, erfinden, aufgeschraubt oder zum wenigsten als nicht beweisbar und schon auf dem herausgestellt hat. Den Schriftstimmungen steht bessere Nachrichten und sicherere Quellen zu Gebote, und sie werden gewiß alle mit uns die Erfahrung befähigen, daß noch nie so viel geschwibelt, übertrieben und entstellend weitergetragen wurde, wie in dieser merkwürdig erregten Zeit. Dem sollten alle Verständigen und Besonnenen einen Damm entgegenstellen und Hilfe und Wirklichkeitsmilde wieder zu ihrem Recht kommen lassen. Es gibt auch Berweirweise und völlig stopflose unter den Kriegselendern, denen alles recht wäre, wenn nur der Friede käme, die sogar davon sprechen, es „Licht zu werden das kleinere Uebel gegenüber der Fortdauer des Krieges.“ Das sind unbedachte Worte oder Gedanken von Kindern. Sehen wir einmal den Fall, daß die Entente Herr über uns würde, und dergleichen wir einmal alles, was uns Selbstbewußtsein, nationale Ehre, Volkswürde usw. vorkommen und was die patriotische Laune so leicht auf Surrogatstimmung schieben. Hören wir einmal nur das Wirtschaftliche ins Auge für den Fall des Unterliegens. Glaubt denn ein Deutscher, daß uns England etwa schonen würde? Es würde uns tollhauer mit Spott und Spott unter die Füße treten, so gränlich, daß wir das Aussehen für immer vergraben. Es würde uns jedes besetzte Schiff mit seiner Ladung doppelt und dreifach antreiben. Wir würden jede Fortsetzung unserer Luftschiffe und Flieger auf Englands Boden reichlich erleben müssen. Und wer weiß, ob nicht der Feind uns zwingen würde, die verbrannten belgischen Städte und die zerstörte

den französischen Besatzungen bis auf den letzten Mann hin
und persönlich wieder aufzubauen! Vor allem würde
man uns ohne jeden Zweifel die Hoffstoffe rationieren und
damit unsere Warenzeugung und die ganze Lebenshaltung
der Nation fest in der Hand haben. Und endlich — würden
wir befeigt — wie sollte es unseren armen Lande ergehen,
wenn unsere weissen, schwarzen und bunten Toffe ohne unsere
Grenze überföhren? Und den Einwohnern, den Frauen
und den Kindern? Sollte sich wohl jemand eine zureichende
Vorsorgung davon machen? Gibt es wohl Bilder, die furcht-
bar genug wären, für die dann kommende Wirklichkeit? Der
aufgepeitschte Haß der Rükfemeier würde wie eine rasende
Feil über uns dahinföhren und nichts, aber auch garnichts
Gutes und Zukunftsreiches übrig lassen. Welche der Verzeu-
gel! würde es uns dann in die Ohren gellen. Das sind keine
übertriebenen Schilberungen. Vergleichen wir einmal die
Worte der englischen und französischen Staatskrieger damit —
wir wollen uns nur die Ausföhrung ihrer Drohungen aus-
Das ist die Vergegenwärtigung des Jolgen jener unüberleg-
ten und unverantwortlichen Redensarten, die hier und da
wohl aufkamen. Würden solche Gedanken zu Ende gedacht,
so müßten sie mit Gramjam zurückgedrängt werden. Nein,
es hilft jetzt nicht, vom Frieden zu träumen, sondern allein
die Pflicht zu tun bis zum äußersten.

Und nach dem letzten Sündenb- Wort steht un-
ser Sache ja glänzlich, und der, allerdings mehr als dürftige,
Bericht über die Abmachungen im Deutschen Hauptquartier
und über die Bestrebungen der Parteiföhrer mit dem Staats-
sekretär des Aeußern spricht von einer Klaren und zielbewuß-
ten Politik, die die Einberufung des Hauptstabschusses und des
Reichstages einstuftlich unmöglich macht. Somit liegt kein
Grund vor, etwas Schlimmes anzunehmen und der Zukunft
bange entgegenzusehen. Aber man sollte die Offenlichkeit
nicht immer als Speise mit einem hingeworfenen Bericht-
brocken über die wichtigsten Verhandlungen. Die Wolff-
Mitteilung über die gestrige parlamentarische Unterredung
enthält nur das Aller notwendigste und keinerlei Stimmungss-
regeln über die Fragen, die das Volk jetzt bewegen. Das
sollte der Reichstag nicht zulassen; so behandelte man eine
Nation nicht, die über vier Jahre lang in ihrer Gesamtheit
eine bewundernswürdige Tapferkeit und Hingebung, Ausdauer
und selbstlosigkeit an den Tag gelegt hat, und die jetzt unter
dem Druck der gewaltsam herbeizuföhrnden Entscheidung sei-
ner Feinde steht. Die Behandlung der Waffen hat die
Regierung immer noch nicht gelernt; auch die jetzige Versteht
es nicht. Somit müßte sie sich vertrauensvoller und mitteil-
samer erweisen über die Beratschlagungen, von denen das
Volk Aufschluß erwartet und Vergebung und Trost erhofft
in schwerer, unruhiger Zeit. Nur dann können und werden
die großen Opfer an Gut und Blut weiler, wie bisher, ge-
tragen werden, wenn die Volksmassen das volle Vertrauen
zu ihren Vertretern und zu ihren Staatsleitern haben. Daraus
steht die Quelle der Hingebung an die höheren Ziele des
Volksganges als des einzelnen, aus der heraus der große
Krieg einzig zu begreifen ist.

Der Oldenburger Tag in Zwischenahn.

Die gestrige Vorführung des Ammerländischen Hei-
matspiels von August Hinrichs „Die derk schall freen“

war natürlich wieder ausbekauft und besonders stark von
Oldenburger besetzt. Um die festgesetzte Zeit erschienen in
zwei Autos der Großherzog, die Prinzessin Eitel-
riedrich und unsere Herzogin Xenoborg und
Klburg nebst Gefolge, begrüßt von dem Vorstehenden
des Heimatvereins, Herrn Heinrich Sandhe, und dem
Gemeindevorsteher Geh. Hofrat Feldhus, und nahmen
im Bauernhause in der ersten Reihe auf den dreiföhrigen
Reusensbüchsen Platz. Der Aufföhrung wohnte diesmal
auch der Dichter bei, der auf einige Monate für den städ-
tischen Dienst aus dem Felde angefordert ist.

Das Spiel am Herdfeuer verlief besonders wirksam
und machte den hohen Besuchern sichtlich Freude. Ihre leb-
hafte Teilnahme bewies, daß sie das Oldenburger Blatt
sehr wohl verstehen. Der Großherzog und seine Kinder
sprachen am Schluß den Mitteilenden, vor allem den
Kriegsteilnehmern und den Trägern der weiblichen Rollen,
ihre Anerkennung aus und unterließen sich längere Zeit mit
ihnen. Die alte, kraftvolle Sprache und das heimatische Ge-
wand hatte allen gut gefallen. Der Großherzog ließ sich
auch den Dichter Hinrichs vorstellen und lobte sein Stück
mit freundlichen Worten.

Nach dem Spiel sammelten sich die jungen Mädchen in
ihrer schönen Tracht am Spielort und sangen den hohen
Gastherren unter Harmonika-Begleitung die alten Lieder
von Heinrich Bräuer vor, „Min litte Brut vom Ammer-
land“, „De Schipperung van Bra“, „Wenn hier ein Volt
mit Bohnen steht“, u. a., und die Prinzessinnen benutzten
die Gelegenheit, die malerischen, bunten Gruppen auf die
photographische Platte zu bannen.

Mit Blumen überladen, die von den jungen Damen
überreicht wurden, entfernten sich die Autos mit den hohen
Besuchern nach freundlicher Verabschiedung gegen 6 Uhr nach
Nassede hin. Allen Beteiligten blieb der Eindruck des leb-
haften Interesses, das der Landesfürst ihren heimatischen
Bestrebungen entgegenbrachte, und das sich bei den Prinzess-
innen besonders auf die Bewunderung der schönen Tracht
erstreckte, deren Erhaltung sie mit warmen Worten
wünschten.

Die Spieler haben sich entschlossen, dem Jubrang zu
genügen und noch eine vollständige Vorstellung zu veran-
stalten, zu billigen Preisen, und zwar am kommenden
Sonntag.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit besonderem Fleiß versehenen Eigenberichte ist
nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte
über östliche Verhältnisse sind der Schreibung Reis willkommen.

Oldenburg, 22. August.
* Instrukte Gerichte. Von zuständiger Seite wird uns
Nachfolgendes mitgeteilt: Verhörsinstanz tauchen in jüng-
ster Zeit Gerichte auf, die sich namentlich mit der angren-
zlichen Kampfzonen an der Westfront beschäftigen und sich
z. B. in unangenehm übertriebener Weise unsere Verluste an
Gefangenen usw. ergehen. Leider werden sie, obwohl sie
den Stempel der Unwahrsheit an der Stirn tragen, in vielen
Fällen geglaubt und bilden so eine Gefahr für die gute
Stimmung in der Heimat. Dabei ist es unverständ-
lich und durch nichts gerechtfertigt, bei die-
ser ersten, nicht unerwarteten und unsere günstige strate-
gische Lage kaum beeinflussenden Schwankung des großen

Kampfes die Köpfe hängen zu lassen und einen unbegründe-
ten pessimismus an den Tag legen. Ob solche Gerichte von
feindlichen Agenten oder gewerkschaftlichen
Schwärmern und Wieselmachern im eigenen Lande
verbreitet werden, hat sich noch nicht feststellen lassen. Zur
vaterländischen Interesse wird die Bevölkerung aber ge-
beten, energisch zur Selbsthilfe zu schreiten und jeden Ver-
breiter derartigen Gerichte rücksichtslos zur Anzeige zu
bringen. Die Verordnung des stellv. kommandierenden Gene-
rals vom 15. November 1914, die die Verbreitung nicht er-
weislich wahrer Gerichte mit Gefängnis bis zu einem
Jahre bedroht, bietet hierzu die beste Handhabe.

Letzte Depeschen.

Unsere U-Boote.

Berlin, 21. Aug. WTB. (Mittl.) Im östlichen
Mittelmeer versenken deutsche und österreichisch-ungarische
U-Boote

15 000 Bruttoregistertonnen

Der Chef des Admiralfüßes der Marine.

Das polnische Problem.

Berlin, 22. Aug. WTB. Zur Polenfrage wird der
„Kreuzzeitung“ von ununterrichteter Seite geschrie-
ben: Die Polenfrage scheint jetzt in das Stadium der
endgültigen Regelung zu treten. Auch wenn die polnische
Staatsorganisation weiter ausgebaut wird und ein stän-
dig in den Reichsgrenzen verbleibt, muß unsere
Militärischen Sicherheit notwendig unbeschränkt
Regierung gerungen werden. So lange der Krieg an-
dauert, wird eine Bedrohung der Mittelmächte und ins-
besondere Deutschlands von Osten her im Bereiche der
Möglichkeit liegen. Mit der Einberufung der Volks-
kongresspolens müßten wir die innere Politik
Preußens aufs äußerste befehlen, und wir würden unsere
nationale Einheit und Geschlossenheit gefährden. Daß
die autopolnische Lösung für Deutschland
unannehmbar ist, ist von allen unseren Parteien
einheitsmäßig erklärt und ausgesprochen. Die Lösung, die
man jetzt tatsächlich zu verwirklichen im Begriffe zu
sein scheint, ist die Errichtung eines selbständigen polni-
schen Staates mit einem eigenen König, in enger Um-
fassung an die Zentralmächte und vornehmlich an Deutsch-
land. Sie hat vor allem den Vorteil, daß sie, wie die
Dine Keggen, die Realpolitik unter den Polen be-
friedigt.

Zur Lage im Westen.

wird uns von zuständiger Stelle mitgeteilt:
Die neuen Angriffe nördlich der Maase entsprechen
unseren Absichten. Die Art unserer Abwehr hat sich voll
bewährt.

Die Leipziger Messe.

Berlin, 22. Aug. WTB. Dem „Lof. Ans.“ zufolge
haben sich zum Besuche der bevorstehenden Leipziger Herbst-
messe rund 300 Golländer, desgleichen 250 Schweizer und
600 Polen angemeldet.

Kaufschreibler Wilhelm von Busch, Golländer literarischer Mitarbeiter
Professor Dr. Richard Bannert, Beamtenrat für die Schreibung: Wilhelm
von Busch und Otto Golländer, für den Angehörigen: R. Bannert, Busch
und Verlag von B. Schaff, sämtlich in Oldenburg.

Obstborten, Obstschränke, Weinschränke

verschlussbar, in verschiedenen Grössen,
in Holz, sehr praktisch.

Kartoffelkisten,

zerlegbar, für jede Grösse zusammenzustellen.

Fortmanns Küchenmagazin

21 Langestr. 21.

Weisse Stücheneinrichtung

zu verkaufen. Näheres in
der Geschäftsstelle d. Blatt.

Zweifamilien- Wohnhaus

im Saarenortviertel preisbil-
lig. Offert. u. Bl. G. 203
an die Exped. d. Bl. Blattes.

Zu verb. Zimmer-
apparat (Sandow) Näh-
maschine (Sanyo) 45.

Chaiselongue

zu mieten. Gef. a. 1. Sept.
Saarenortstr. 21.

Bill. u. vl. Tisch, große
Schwarzerde, Kindbettst.,
Sängellampe u. Kleintisch.
Baumgartenstr. 19.

Warnung!

In meinem Obstgarten
haben Krabben und
Zweifamilien-
Wohnhaus.
Zu verb. großer junger
Sanyo-Brand.
Oldenburg, Golländerstr. 2.

Wer würde krieger. Frau u. ein. Aua. Kinder deren Mann i. Felde steht die ihrer Niedertracht entgegen. steht. Grüßungen u. sonstige Wäsche senden o. bl. vl.? Off. u. N. 250 a. Wifchoffs Aua. Am., Oldenburg.

Neue u. gebrauchte Tische, Sofas, Kom- moden, Stühle, Tork- fassen, Wäschekörbe, Leppiche, Küchen- schränke zu kaufen gesucht.

Brüderstr. 31.

Zu verkaufen:

1 Ziegenl., 1 gebrauchter
Eparbier, 1 Kinderwagen
mit Gummireifen u. mehr.
Sanianden. Zu erfragen in
der Geschäftsstelle d. Bl.

Kautabak

Grobes. 1/2 lb. 100
Beutel 40. 50 Beutel 22.-,
25 Beutel 11.50. A. Nachm.
frei Haus. Versandhaus:
W. Wilmüller, Stettin 55.

Freitagnachmittag u. Sonabend

prima Rohfleisch.

H. Spieckermann,

Surwidstr. 25,
Telefon 333.

Ein wichtiges Erfordernis

für jeden Betrieb zur Ver-
besserung im.

Windsaden-Gefäß Steco-Kordel,

besser und billiger als Sanf-
tindsaden.
Besuche Sie auf Wunsch!
Paul Wendt,
Ahlernstraße 5.

Neuenfels. Zu ver- kaufen eine

trächtige Sau.

D. Schmidt.
Paradies b. Althausdorf.
Zu verkaufen
6 bette Zuchtstade
und Kälber.
Zob. Flehner.
Stärke,
1a Auslandsware, kein Gefäß,
beischlagnahmefrei, 1 Post-
foll 4 Pfd. 45. 5. 6. Aus-
zahlung, Neß Nachnahme.
Zob. Grimmann,
Rempten (Wag.).
Oldenburg. 3. verb. alte
Kommode u. Kinderstuhl.
Edubenhoffstr. 18b.
Gerrenrad billig zu verb.
Clopenergassestr. 17.

Stadt. Großmarkt für Gemüse u. Obst.

Freihändiger Verkauf
täglich von 8 bis 13 Uhr
vormittags und von 2 bis
6 Uhr nachmittags im städ-
tischen Lagergebäude, Ost-
ferstraße 2.

In größeren Mengen
vorhanden:

Grüne Bohnen,

je 20 Pfund 11 Mt.
Kartenausgabe in der
Geschäftsstelle. Etwa 13.

Zu verkaufen einige
große Blatgewächse.
Baumgartenstr. 7.

Wegen Platzmangel zu ver-
kaufen:

- 1 St. Kleiderstanz,
- 1 ovale Tisch,
- 1 gr. dl. Leppich,
- 1 St. Wäschekorb,

sowie ferner:

- 1 Gasgröne,
- 1 Wasenmäher,
- 1 Saniander,
- 1 gr. Eisenofen,

Alexanderhauke 14, links.
Gut erhalten. Antikarie-
Offiziers = Gabel
zu verb. Zu bef. 8-10 Uhr
vormitt. Marienstr. 13 ob.

Ambergens G. Goldenstedt
i. Oldbg. Kaufe gute 3- bis
6jährige belegte
Oldenburg, Gluten.
Schiffmaß 1.70 Meter. Al-
fammurg und Preis erbittet
W. Bilgen I.

Oldenburg = Mittelort.
Zu verkaufen eine fast neue
Hobelbank
und eine graue, beigefärbte,
belegte Sanianderbank.
Frau Götten.
3. verb. a. Saniander u.
a. bela. Kleinen-Sänin.
Dinder, Klattstr. 26.

„Hah-Ahle, Jurel“

h. N. G. M. Beante in Österreich,
Ungarn, Schweiz u. Spanien.
Das unübertreffliche Werd-
zeug für Jedermann!

Die größte Gründung,
um mit der Hand sofort
schönartig, feinstmündig
zu reparieren: Schuhe,
Gefäße, Sättel, Ge-
schosse, Zerkleinern,
Scheren, Sägen, etc.

Jurel näht Stepp-
säcke wie eine Näh-
maschine. Einzig
niele Wundersingen.
Preis per Stück mit
besonderen Wabeln
am Ende mit 10. 10.

Mk. 4,20
unter Nachnahme. Porto und Ver-
packung frei.

Von beacht:

Jurel in Originalverpackung aus
Metall, die Spule im Griff gibt beim
Nähen den Faden ab wie eine Näh-
maschine.

Jurel hat so viel Vorteile, daß
in Nachbildungen fast wertlos
erscheint!

General-Vertrieb -
J. Höpff, München 95
Landwehrstraße 39.

Das Welt-Banorama

in der Gollstraße, wird
nächsten Sonntag
wieder eröffnet.

Warne

hiermit eben, meiner Frau
auf meinen Namen irgend
etwas auf Kredit zu ver-
schaffen, da ich für Zahlung
nicht haften.

W. Callsen,
zur Zeit im Felde.

Kinder-Schreibpult

zu verb. Bismarckstr. 24.
Zu kaufen gesucht ein ca.
1 1/2 Meter langer

Tresen.

Offerten mit. N. N. 196 an
die Geschäftsstelle d. Bl.

3. v. 1. auten, Kinderst.,
Lambertstr. 74 I.

Frauenhaar

kauft jeden Posten
Antike Ausstattung

W. Grönke, Friseurgeschäft,

Heiligengeistwall 3, nahe den Wall-Nächtpfeilen.

Berein ehemaliger 9ler Oldenburg.

Sonnabend, den 24. Aug. d. J.
abends von 8 Uhr ab,
in der „Union“:

Grosses Militär-Konzert,

angeföhrt vom
gesamten aus dem Felde beurlaubten Musikkorps
des aktiven Oldenbg. Infanterie-Regts. Nr. 91,
unter persönl. Leitung des Königl. Musikleiters
Herrn Teichmann,
zum Besten der Hinterbliebenen
unserer 9ler.

— Eintritt 1 Mark. —

Karten hierfür sind im Vorverkauf bei G. Klotz,
Heiligengeiststraße 10 (Blumenladen), Kaufmann Wempe,
Friedensplatz 2, W. Niemann, Sigarenhandlung, Lange-
straße 36, sowie an der Abendkasse zu haben.

Da die gesamte Einnahme zum Besten der
Hinterbliebenen unserer tapferen 9ler bestimmt ist
wird zu zahlreichem Besuch ergebenst eingeladen.

Der Vorstand.

Sanianden,

(Solländer), Buchsticker, zu
verb. Zu sprch. ab. 6 Uhr
Bürgerstraße,
Hedderend 126.

Zu kaufen gesucht
2 Anf.-Dfka-Koffer,
2 Wäschekäse,
und 1 Anf.-Dfka-Benen.
Angeb. erb. u. N. N. 195
an die Geschäftsstelle d. Bl.

Bonbons,

alle Sorten kleinem pro
Pfd. 3.75 b. 4. M., Bezugs-
preis. 30 S. Milchporto.
H. Dönnert, Gollburg,
Bremerstr. 61.

Zu verkaufen neues
Herrn- u. Damenrad,
Humboldtstraße 18.

Mein Geschäft bleibt am
Sonnabend, 24. Aug.,
geschlossen.

Chr. Klinge,
Hof-Ronditorei.

Familien-Nachrichten

Verlobungs-Anzeigen

Die Verlobung ihrer
Tochter **Annj Selms**
Hermann Meyer beehren
sich anzugeben
Gerb. Selms und Frau
geb. Martens,
Hundsmühlen,
den 25. August 1918.
Sermann Meyer
Verlobte,
Eversien, ist. auf Urlaub.

Todes-Anzeigen

Oldenburg, den 21. August 1918.
Gestern abend 8½ Uhr entschlief sanft
und ruhig an Herzschwäche meine innig-
geliebte, gute Schwester, unsere liebe
Tante und Großtante

Frl. Berta Plasse

im Alter von 76 Jahren.

Dies bringt tiefbetrübt zur Anzeige
Minna Plasse
nebst Nichten und Neffen.

Die Beerdigung findet am Sonnabend,
morgens 9 Uhr, vom Trauerhause,
Auguststraße 12, aus statt.

Oldendorf, den 20. August 1918.
Gestern nachmittag entschlief sanft und
ruhig unsere liebe, gute Schwester,
Schwägerin und Tante

**Fräulein
Amalie Bührmann**

in ihrem 77. Lebensjahre.

Dies bringen zur Anzeige
die trauernden Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Sonnabend,
den 24. d. M., nachmittags 4 Uhr, statt.

Stadt Karten.

Am 19. d. M., nachmittags 8¼ Uhr,
entschlief nach längerem, mit großer Ge-
duld ertragenem Leiden mein lieber
Mann, unser guter, treuherziger Vater,
Schwiegervater, Großvater, Bruder,
Schwager und Onkel

**Eisenbahn-Wagenmeister a. D.
Karl de Vries**

in seinem eben vollendeten 65. Lebens-
jahre.

In tiefem Schmerze die trauernde
Witwe

Johanne de Vries,
Dito Pelzer und Frau
Ranny geb. de Vries.
Carl de Vries und Frau
Emma geb. Werner.
Sermann de Vries und Frau
Meta geb. Langheim,
Delmenhorst.
Georg Jagielski, ist. im Felde
und 7 Enkelkinder.

Die Beerdigung findet am Sonnabend,
den 24., morgens 9¼ Uhr, vom Trauer-
hause, Donnerschwer Chaussee Nr. 9,
aus statt. Andacht 9¼ Uhr.

Bittel, 21. August
1918. Allen Ver-
wandten und Be-
kannten zur Nach-
richt, daß mein lie-
ber Vater, der

Landwirt

**Johann
Hollje**

am 19. August im
Plus-Hospital sanft
entschlafen ist.

Dies bringen tief-
betrübt zur Anzeige
die trauernde Witwe
nebst Kindern
und Angehörigen.



Bremen, im August 1918.

Erfiehlt von seinem Kompanieführer
die unfaßbare, tieftraurige Nachricht, daß
mir nun auch mein lieber, unvergeß-
licher Bruder und mein lieber Schwä-
ger, der

Landsturmann

Otto Dettmers

im Alter von 33 Jahren durch den Krieg
genommen wurde. Er ist am 1. August
im Weiden gefallen.

In tiefer Trauer

Karl Valderer, zurzeit im Felde,
und Frau Martha geb. Dettmers.

Ruhet sanft, geliebte Brüder!



Dintel, den 19. August 1918.

Von seinem Kompanieführer erflehen
wir heute die tieftraurige Nachricht, daß
unser lieber, guter Sohn, unser lieber
Bruder, Schwager, Onkel, der

Jäger

Henrich Tönjes

am 17. Juli infolge seiner am 16. Juli
erlittenen schweren Verwundung im
blühenden Alter von 22 Jahren im
Lazarett in . . . den Heldentod fürs
Waterland gestorben ist.

In tiefer Trauer

Martin Tönjes nebst Familie
und Angehörigen.



Stadt besonderer Meldung.

Schweidnitz, den 19. August 1918.
Heute mittag 1 Uhr entschlief sanft
nach langen, schweren Leiden, welche er
sich in diesem Felde ausgezogen hat,
mein einziges Kind, unser lieber Sohn,
Großneffe, Enkel und Neffe
Hans-Jürgen Oelsner
im Alter von 21 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen
Frau Mathilde Oelsner
geb. Schmidt.

Statt jeder besonderen Mitteilung!

Osternburg, 20. August 1918.

Heute entschlief sanft nach langem, schwe-
rem, mit großer Geduld ertragenem Leiden
mein lieber Bruder, unser guter Schwager,
Onkel und Großonkel, der

Gemeinderrechnungsführer a. D.

August Högl

in seinem 62. Lebensjahre.

Im Namen der Angehörigen

Ed. Högl.

Die Beerdigung findet statt am Montag,
den 26. August, nachmittags 3¼ Uhr, auf
dem alten Osternburger Kirchhof, Vorher
Andacht im Sterbehause, Gäßstr. 14.

Danksaagen.
Für die schönen Ge-
schenke und Aufmerksam-
keiten sagen wir allen
herzlichsten Dank.

Hfr. Reimers und Frau
Sofie geb. Händbörter,
Eversien.

Für die uns anlässlich
unserer silbernen Hochzeit
erwiesenen schönen Aufmerksam-
keiten sagen wir allen
Verwandten und Bekann-
ten, insbesondere unseren
guten Nachbarn und dem
Kriegerverein Vorbed,
unseren

herzlichsten Dank

Gerb. Diers und Frau,
Vorbed.

Allen Verwandten und
Bekanntem für die wohl-
tunenden Beweise herzli-
cher Teilnahme in den
schweren Tagen sowie
Herrn Pastor Reil für die
tröstlichen Worte im
Taufe und am Grabe so-
gen wir auf diesem Wege
unseren

innigsten Dank.

Familie Heighausen,
Ahlhorn.

Heiratsgesuche

3 jg. Mädchen!

21 bis 27 Jahre, jung, so
keine Gelegenheit vorbed,
auf diesem Wege die Bel-
dretter besserer Herren zu
gemeinsamer Spargierg. u.
späterer Feir. Antwort
erbeten unter W. S. 100
an d. Geschäftsstelle d. B.

Junge Frau mit vier
jähriger Tochter sucht auf
drei bis vier Wochen
Landaufenthalt.

Angebote unter W. S. 100
an d. Geschäftsstelle d. B.

Wer erteilt zwei Kinder
Slawier - Unterricht?

Angebote unter W. S. 100
an d. Geschäftsstelle d. B.



Oldenburg, den 22. August 1918.

Als Opfer dieses furchtbaren Welt-
krieges starb nach 4 Jahren schweren
Kampfes und Ringens infolge eines
Bauchschusses im Kriegslazarett . . .
mein lieber Freund u. Obergärtner, der

Bisfeldweber in einem Ref.-Inf.-Regt.

Emil Bull,

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse
und des Friedrich-August-Kreuzes.

Dem treuen Freunde werde ich stets
ein ehrendes Andenken bewahren!

Heinr. Dorst.



Steinhausen, den 20. August 1918.

Gestern abend 9 Uhr entschlief sanft
und ruhig nach kurzer Krankheit in sei-
nem 33. Lebensjahre unser lieber, hoch-
achtungsvoller Sohn, herzensguter Bru-
der, Schwager und Onkel, der

Landsturmann

August Gerdes.

In tiefer Trauer

Gerhard Gerdes und Frau
Johanne geb. Segebade.
Dietrich Gerdes und Frau
Grethen geb. Echhoff,
Schweinebrück.
Gerhard Gerdes und Frau
Frieda geb. Lübbers,
Katharine Gerdes,
Anna Gerdes.

Die Beerdigung findet am Sonnabend,
den 24. August, nachmittags 3 Uhr, vom
Trauerhause aus statt. Beileidsbesuche
werden dankend abgelehnt.



Die Beisetzung des Rgl. Sächl. Majors
und Kommandeurs des 6. Infant.-Regts.
Nr. 105

Johannes Rückens

findet nach erfolgter Ueberführung am **Sonn-
abend**, den 24. d. M., nachm. 5 Uhr, vom
Eternhause in Olden aus in Berne statt.
Trauerfeier 4¼ Uhr in Olden.

Die Hinterbliebenen.



Hüftringen 1, den 19. August 1918.

Erfleht von seinem Leutnant die tief-
traurige Nachricht, daß am 11. August
mein innigstgeliebter Mann, meines
Kindes treuherziger Vater, mein lieber,
guter Sohn, unser guter Schwiegersohn,
Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und
Bruder, der

Fahrer

Heinrich Wetjen,

Inhaber des Eisernen Kreuzes und des
Friedrich-August-Kreuzes,

im fast vollendeten 32. Lebensjahre den
Heldentod für sein geliebtes Vaterland
gefunden hat. Um so härter trifft uns
dieser Schlag, da ihm schon ein Bruder
und zwei Schwäger vorangegangen sind.

Dies bringen mit tiefbetrübtem Her-
zen zur Anzeige

Johanna Wetjen geb. Denker
nebst Sohn.
Johann Wetjen und Familie,
Heinenkrug.
Wilhelm Denker und Familie,
Rastede.

Ruhe sanft in fremder Erde,
lieber Heinrich!

Am 18. d. Mts. verschied im Stift „Neubethlehem“ zu
Göttingen unsere liebe, gute Mutter, Schwägerin, Tante und
Nichte

Frau Emma Dirks

geb. Hinrichs

im 58. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Karl Dirks, Ilten.
Franz Dirks, Göttingen, z. Zt. im Felde.
Joh. Brahms u. Familie, Sande.
Karl Dirks, Varel.
Henny Abels, Oldenburg.

Göttingen, 20. August 1918.

Beisetzung am 24. d. Mts., nachmittags, auf dem alten
städtischen Friedhofe in Wilhelmshaven.

Aus dem Großherzogtum.

Der Stadtrat unserer mit besondern Reichen versehenen Eigenbrüder ist nur mit genauer Aufmerksamkeit gefälligst Mitteilungen und Berichte über wichtige Ortsangelegenheiten und der Schlichtung ihres Willkommens.
* Das Eiserne Kreuz erwarben auf dem Felde der Ehre: Gefr. Rudolf Schmieden, Feldart.-Mgt. 62.
* Der Veteranen-Verein Oberburg hielt am 18. d. M. seine gutbesuchte Monatsversammlung bei Gramberg am Markt unter Herrn von Grubens Leitung ab.
* Das Verdienstkreuz für Kriegsdienst wurde dem Hauptlehrer Harnis in Dooßhorn verliehen.
* Der Veteranen-Verein Oberburg hielt am 18. d. M. seine gutbesuchte Monatsversammlung bei Gramberg am Markt unter Herrn von Grubens Leitung ab.
* Der Veteranen-Verein Oberburg hielt am 18. d. M. seine gutbesuchte Monatsversammlung bei Gramberg am Markt unter Herrn von Grubens Leitung ab.

Der deutsche Generalkab meldet:

Großes Hauptquartier, 21. Aug. 1918. Amlich. Westlicher Kriegsschauplatz.
Bei Neuf Berquin, Merwille und südlich der Düb schlagen die im Vorgelande unserer neuen Linien gelassenen Infanterieabteilungen mehrfach englische Vorstöße und Zellaufgriffe zurück.
* Zwischen Döberitz und Müse hat gestern der seit einigen Tagen erwartete, am 18. und 19. August durchgeführte Durchbruchversuch des Feindes begonnen.
* Zwischen Döberitz und Müse hat gestern der seit einigen Tagen erwartete, am 18. und 19. August durchgeführte Durchbruchversuch des Feindes begonnen.

frühesten, hat nur ein Alter von 35 Jahren erreicht.
* Das besetzte Westpanorama in der Gaffstraße wird kommenden Sonntag wieder eröffnet.
* Das Stiefeln auf dem Gertrudenhofe nimmt noch weitere zu.
* Aus dem Ante Aufstellungen, 22. Aug. Besatzung wurden vor einigen Monaten die Mühlenbetriebe von Janßen - Schwarzen, Dierksen - Essenshammers - Oberdorf, Wunderlich - Gobenmühle und Müller - Gangwarder auf Anordnung des Amtsvorstandes geschlossen.
* Zaberberg, 22. Aug. Sonntag, den 25. August, veranstaltet der Kriegerverein Zaberberg bei Dählmann ein Gartenfest, dessen Reinertrag der Ortsgruppe des Kriegereinfachwehres zuzuführen soll.

Federer: Umbrische Reisegegeschichten. Von Prof. Dr. Richard Hamel.
Wenn man die in der Schweiz wohnenden Romane und Erzählungen Heinrich Federers kennt, die Lauchwiese, Mästelstein, von denen wir einige im Laufe der letzten fünf Jahre sorgfältiger Betrachtung unterzogen haben, dann kann man sich gar nicht denken, daß dieser vortreffliche, mit dem Geiste und Leben seiner Schweizer Menschen so tief vertraute Erzähler sich auch in fremde Leute und Gegenden mit unheimlichem Verständnis und offenerm Sinn hineinzuversetzen vermöchte. Federer schien zunächst ein Heimatdichter im engeren und engeren Verstande zu sein, der sich in seinen bestimmten Kreis eingeprengt hat und ihm nur wieder aus sich herauskommt wie eine Spinne ihr Netz und in diesem Netz höchstens einfaßt, was die Fäden tragen und festhalten können aus der nächsten Umwelt, z. B. allerhand flatterndes Insektenvolk, flüchtende Laub- und Regentropfen, verlogene Blumenblätter, verstreute Regenbogenfarben und Herbstblätter und dergl. mehr. Aber schon in „Berge und Menschen“ haben wir den Autor über das allzu Enge hinauswachsen in eine neue weite Welt. Er über die Höhen zu schreiten gewohnt ist, der erwehrt, je nach seiner Fähigkeiten, unwillkürlich seinen Horizont und sieht nicht nur sein Tal, sondern darüber hinaus. Phantasie und Schritt freieren zu fernem Welten. Dazu kommt, daß sich Federer seiner Bildung und seinem ebendamigen Verstande geeignet fühlte zu umfassenderer Weltkenntnis. Die kleinliche Kirche ist eine Weltfremde; ihr Zentrum ist und bleibt Rom, und in einem gebildeten Sohne dieser Kirche wird sich das Verlangen, Italien kennen zu lernen, immer einmal lebhaft regen wie ein religiöser Trieb. Außerdem liebte Federer unter den Päpsten und Heiligen, mit deren Geschichte er sich befaßte, so manche den Dichter lockende originale Gestalt, und sie ganz zu verstehen, war die Bekanntheit mit Italien unerlässlich. Und als echter Sohn der Berge zog ihn besonders die Apenninen und Umbrien mit den Abruzzen an und darin der fast dreitausend Meter hohe Gran Sasso, der die Ostflanke und das Abruzziische Meer beherrscht. Darüber nach der Westküste zu aber liegt Rom, die

Stadt der Päpste; man denkt immer noch eher an die Tiara als an die Königskrone, wenn man Rom denkt.
Aus Umbrien und den Abruzzen hat Federer nun ein Bündelchen reizvoller Studien, Erzählungen und Erzählungen gesammelt und sie als Umbrische Reisegegeschichten in Heften, deren jedes für sich ein kleines Ganze bildet, herausgegeben. Unter angehenden Titeln: Eine Nacht in den Abruzzen (Mein Larcifus-Geschichte), In Franzens Poentenstube, Gebt mir meine Widnis wieder, Das letzte Ständlein des Papstes, und das ganz herrliche Büchlein Cetto e Cetto. Da werden auch die, denen die katholische Welt ganz verschlossen war, innig vertraut mit ganz wunderbaren und wunderbaren Menschen vergangener Zeiten und auch der Gegenwart, und Gestalten, deren Namen vielleicht nur in ihrem Ohre schliefen, wie der des heiligen Franz von Assisi, oder des heiligen Bernardino, oder der von Brisefern und Einhebern und Päpsten ganz, mit denen sie gar keinen anschaulichen Begriff verbunden, werden plötzlich zu lebendigen Erscheinungen. Die Kunst des Dichters schafft und formt sie und zwingt uns an sie heran, daß wir ihre seltsamen Persönlichkeiten begreifen lernen. Wie viel seltsame menschliche Züge nehmen wir an ihnen wahr, und selbst als „Ungläubige“ lassen wir ihren Glauben und ihre Einbildungen gelten, wenigstens für sie, ihre Zeit und ihre Welt und fügen mit ihnen, so weit wir das echt Menschliche in ihnen anerkennen können. Gerade dieses echt menschliche Wesen weiß der Dichter, da er es tief und oft auch in geistiger Verbundenheit versteht, verkündend zu offenbaren.
Was aber die Bilder aus der Gegenwart betrifft, müssen wir alles verzeihen, was der jetzige Krieg schroff Zermendend und Alibervärgendes heraufgeschickt hat. Es bleibt freilich ein Wagnis, sich augenblicklich liebevoll mit unseren Feinden zu beschäftigen, — ist es auch nur ein kleiner Teil, der als eigenartiges Volk von einer verurteilten oder jämmerlichen Staatskunst ebenso in den Krieg hineingeworfen wurde wie es bei den anderen Völkern geschah. Der Dichter fühlt das Wagnis auch, aber er unternimmt es, vielleicht absichtlich, um an seinem Teil wieder besseren Empfindungen Raum zu schaffen. Er entschuldigend sich sogar vor dem „lieben Leser“ in einem seelenvollen Vorwort, das hier wiederzugeben ich mir nicht verjagen kann.
„Lieber Leser! Ich führe dich nach Umbrien. Und indem ich weiß, daß Du mit Italien im Kriege stehst, aber nicht mit dem Italien dieser Blätter! Nicht mit der liebenagna von Trevi, noch mit dem armen Einhebern und noch ärmeren Papst Peter Morone. Nicht einmal mit des Königs Prinzen, und schon gar nicht mit den Päpsten im Säbener Ge-

birge, den Jüngern Sanft Benedicts oder den einfamen Bauern der Campagna. Die haben nie Krieg einklinkt. Die teilten ihr letztes Brot mit Dir und sagten zum Nachbar: Pace! so ach, wie das Friedenswort sonst nirgends schallt. Glaube mir, sie leiden wie Du! Aber es kommt der Tag der Brüderchaft, so wahr der Morgen stärker als der Abend und das Herz besser als der Verstand ist. Und dann wird auf irgend einem Sanft Bernadino'sch dich das Du wieder begeben, das nordische und das südlische, das Du des gleichen Nam und sich die Brüderhand reichen. Bis dahin, wenn Dich Bitterkeit beschleicht, verwerte dich ein wenig in diesen klappstehen vom Frieden zum Frieden! Pace!
In dem Bündchen „Gebt mir meine Widnis wieder“ ist, bei manchem sonstigen Schönen, das schönste die Geschichte vom alten Grenaden Petrus Morone, die ganz treffliche „Tragödie eines Papstes“. Petrus war nach der Erzählung des Dichters in den Raubkäufern der Abruzzen um Aquila herum ein hoher Greis geworden, hatte einen Orden gegründet, nicht aus Lust, sondern aus Not, um seine zahllosen Jüngern Halt und Ziel zu geben. Aber er hatte sich vor ihren Scharen immer in ein noch wilderes Geheiß gelockt. Nahe dem achtzigsten Jahr war er so zu einem wahrhaften Heiligen gereift und sein Ruf war weit verbreitet bis Rom und Neapel. Dabei war er ein ungelehrter Mann, ohne Erbkunft und Erbenvermögen, ohne die Welt, der er sein Leben bis den Hölken gefehrt hatte, auch nur im größten Fahrenschlag zu kennen. Er lebte mit Gott, den Vögeln und Tieren und war gleich diesen beiden Geschöpfen so tief froh und himmelsnahe und seelenzufrieden.
Da starb Papst Nikolaus IV. im Frühling 1292. Die Kardinäle konnten sich zwei Jahre lang auf keinen Nachfolger einigen, bis sie endlich auf den bewilderten alten Einsiedler verfielen, der viel besser den Umschiff vom Drosselschiff als die welche von der germanischen Politik zu unerschütterlichen wählte, und den die meisten gar nicht kannten. Auf's äußerste erschrocken war der greise Eremit, als ihm ein prachtvoller Zug von Bischöfen und Hofleuten in seiner Widnis die Kunde von seiner Ernennung brachte. Er schrie sich auf's Grimmtöse, aber es half ihm nichts; nach einiger Zeit kamen neue Deputationen von Königen und von Kardinälen und Petrus gab herzuwehlt nach. Er blieb aber monatelang noch in der Bergstadt Aquila. „Er ist überhaupt der erste Papst, der Rom nie sah, und der einzige, der es nie zu sehen wünschte.“
Dieser der Welt unähnliche Greis konnte natürlich die Kirche nicht regieren, es ging alles drunter und drüber und endlich quartierte ihn der König Karl von Anjou in Neapel ein, d. h. der alte Petrus (Schon hat sein Name als Papst)

Amisvornand des Amisverbandes Amt Oldenburg.

Für den Bezirk des Amtes Oldenburg werden vom 24. d. M. ab folgende

Schäfflerei für Mehl und Brot

erkhefzt:

- a) für Brot bei Abgabe an die Verbraucher:**
- 1. Schwarzbrot 22 Pfd. das Pfund
 - 2. Graubrot 25 Pfd. das Pfund
 - 3. Weißbrot 31 Pfd. das Pfund
 - 4. Krankebrot 40 Pfd. das Pfund
- (aus Auszugsmehl).

- b) für Mehl bei Abgabe an die Verbraucher:**
- 1. Weizenmehl 35 Pfd. das Pfund
 - 2. Roggenmehl 28 Pfd. das Pfund
 - 3. Roggenmehl 30 Pfd. das Pfund
- Oldenburg, den 21. August 1918.

Frehe. von Köppling.

Stadtmagistrat

Gras-Berkauf.

Gonnabend, den 24. August 1918, nachmittags 6 1/2 Uhr, soll das

Nachgras

auf der früher Roggefelden Weide am Hummelwege in Arelantungen öffentlich meistbietend gegen Darzahlung verkauft werden.

Oldenburg, den 16. August 1918.
Für die Magistrat Schule zu Neum. (Amst. Fever) wird auf sofort eine

Lehrerin

gesucht. Gehalt nach gesetzlicher Bestimmung. Freie möblierte Wohnung vorhanden. Bewerbungen an den Unterzeichneten abgeben.

Langwarden, Post Sände 1. Old. Der Schulvorstand. Weerda.

Verkauf eines 2-Familien-Wohnhauses und zwei Gärten.

Erreicht. Der Gedächtnisträger Gerhard Wischmann darselbst läßt seine in Giereten, nahe der Stadt, an der Eidenstraße Nr. 27, gütlich beleagene Besitzung, bestehend aus dem fast neuen, gut eingerichteten

Zwei-Familien-Wohnhaus

und 6 Sch.-Saar großem, sehr ertragreichem Garten, öffentlich meistbietend, verkaufen.

Verkaufstermin steht an

Donnerstag, den 29. August d. J., nachmittags 6 Uhr, in Schmaltes Gastschank, Giereten, Hauptstr. Das Haus gelangt mit dem ganzen und mit 2 Sch.-Saar Land (mit das übrige Land zu 2 Gärten eingeteilt und im ganzen zum Aussen.)

Da der Verkäufer zurück hier auf Urlaub ist, soll möglichst schon in diesem Termin der Zuschlag erteilt werden.

Kaufschreiber leidet ein **Georg Schwarting,** amtl. Aufst. Giereten.

Zu verk. kleiner Backstisch, Al-Garderobe und einige Bilder.

Knollenmehl

Zu kauf. gef. mit erhalt. Gonnade. Angeb. B. 313 Rillale, Linastraße 45.

Verkauf eines Ammerlande belegene gefällige Hausmannsstelle

bestehend aus ca. 56 Hektar besten Acker- und Weideland, bestehend mit noch neuen Wohn- und Wirtschaftsgebäuden.

Die Stelle ist eine der schönsten des Ammerlandes und ist nicht nur Landwirtschaftlich als Kapitalanlage zum Kauf besonders zu empfehlen.

Nähere Auskunft erteilt Auktionator G. Memmen, Oldenburg, Theaterwall 30.

Steingartenverein.

Wir suchen noch Land, das zur Aufstellung in Steingärten geeignet ist, mit Eintritt auf Herbst d. J. auf längere Zeit zu pachten. Angebote bis 1. September, den Vereinsekretär auf geeignete Grundstücke, die zu pachten und aufmerksamer zu werden.

Die Ueberweisung über unsere Gartenanlagen, besonders beim „Gehege“, können wir nicht länger führen und werden die Uebertragungen zur Vorbereitung zu einer Verpachtung zusammenzunehmen. Treffpunkt bei Vogemanns Haus.

Der Vorstand: J. Bruns.

Sehr gute alte Violine

mit Form. Gut für 180 Mk. zu verkaufen. In best. Zustand. Von 12-2 Uhr nach 7 Uhr abends Lindenstr. 85 L.

Zu verkaufen Gartenbau und Tisch. Auguststraße 24. Zu verk. abends nach 8 Uhr

Bimsteinpulver.

Unübertroffen zum Malenputzen, Schleifen u. Reinigen aller Metalle. Besteht als Schmirgel.

Palet 25 Bfg.

Wenzels Seifengeschäfte,

Langestraße 69, Raborsterstraße 102.

Gras-Heber-Bereitung,

136 Stück, sowie verschiedene andere Bereitungen stets vorrätig.

Sahrad-Handlung **Anton Bischoff,** Humboldtstraße 18. 1 gebrauchter Gasöfen preiswert zu verkaufen. Mollstraße 6a.

Kleinere Landstelle

zu kaufen gesucht, möglichst Nähe Varel oder Jaderberg. Angebote mit Preis erb. unt. N. A. 197 an d. Geschäftsstelle d. Bl.

1 Fuder feinförnige Schlacken

fürs Abholen. Buchdruckerei B. Schwarz.

Band säge

mit Nemenantrieb. Ana. Delfingerdes.

Z. kauf. gef. guterhalt. Sparherd. Dener-Ch. 14.

Zu kaufen gesucht neues modern eingerichtetes

Ein- oder Zweifamilienhaus

mit Garten. Gest. Offert. mit Preis erbeten an J. Lichtenberg, Seilengassestraße 10.

1 o. 2-Familienhaus möglichst mit Stall u. Garten zu kaufen gesucht. Saarenfortbriet, Giereten oder Bloherfelden bezugl. Angeb. u. B. S. 183 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Die neuen Abzeichen für Verdunnete,

in Schwarz, verfertigt u. bezogen, sind eingetroffen.

Otto Hallerstedt, Bedenshandlung und Militärestetten - Kurwischstraße 31.

Eisenacher Geld-Lotterie.

Hauptgewinn 20000 Mk. (3333 Gewinne).

Los 1 Mark.

Johann Schimmelpenning, Varel.

Kontrolluhren

für Wächter, Geizer usw. als auch

Kartenapparate

für Fabrikarbeiter u. Angestellte liefert sofort und in bester Ausführung. Normal-Zeit, G. m. b. H., Uhrenfabrik, Bremen.

Einmachgläser

und **Aller-Einkochgläser** empfiehlt **Joh. Voss,** Raborsterstraße 84.

Für die fleischlosen Wochen empfehle

Dänische Kraftbrühwürfel

(15 % Fett), in Dosen von 1000 Stück. **Paul Danckwardt.**

Kaufe jedes Quantum

Stümmel.

Paul Danckwardt, Ofternburg.

prima Roggenmehl

von 9-10	Nr. 451-500
10-11	501-550
11-12	551-600
1-2	601-650
2-3	651-700
3-4	701-750
4-5	751-800
5-6	801-850
6-7	851-900

G. Ramien.

Bernsprecher 1441. **Briederschöfer,** Suverd. 2-3000 Bvd. Stroß. Peter Scholla.

Leberriemen

für Nähmaschinen wieder vorrätig.

H. Munderloh

Langestr. 73.

1-2 Dreschflegel

zu kauf. gef. Dff. u. B. 322 an Rillale, Linastraße 45.

hätte mir noch ja zu allem zu sagen, was der König tat und wollte. In Schluß nach seiner Willkür steckte er einige Monate dahin, bis er sich auftrug und dem Heiligen Stuhl entsagte und alle Vorgesandten mit seiner armenigen Skutte veranstand. In der Krönungsgeschichte gibt es manchen genialen Augenblick. Diese Entlassung vom Papst zum Waldbruder war einer der großartigsten. Pöppel hatte es genug gegeben, die aus Angst oder Demut sich der petrinischen Schlüsselgewalt durch zeitige Flucht zu entziehen suchten. So gar noch der große Junoeng. Aber wenn sie dann doch gewagt und getraut waren, hat sie keine Liebe und kein Haß der Welt ihrem Thron abspinnen machen können. Golestin ist vor- und nachher der einsige geblieben, der die Erbhabenheit und Macht der Thron wie eine Last lächelnd von sich geworfen hat. Aber frei wurde er nicht. Sein Nachfolger ließ ihn nicht in seine Berge zurück, aus politischen Gründen. Da entfloß der Achtzigjährige und gelangte wieder in die Wägen. Weis er aber an seinen alten Platz zurückkehrte, farbte man über, denen er zuerst entkam. Die Mönche in den Klöstern, die Hirten der Alpen, die Leute in den verödeten Talweidern übertrugen den Pflichten, trugen ihn von Wald zu Wald, über die ganze ungeheure Gran-Sasso-Kette aus der Wägen. Hier, im Begriffe, nach Dalmatien hinüberzugehen, fing man ihn. Man brachte ihn dann in ein Kastell, wo er streng bewacht wurde, bis er nach einigen Wochen unter dem Ruf nach seiner Willkür stand. Diese Erzählung ist wunderbar.

Auch mit geistvollen Einfällen und Betrachtungen sind die kleinen Bücher wohl versehen. Eine Würdigung der Faulenzerei der Italiener führt der Dichter zu dem Schluß: „In seiner kleinsten Faulenzerei beschäftigt sich der Italiener mit den höchsten Dingen und genießt unendliche Kurzweil. Der Deutsche, der Engländer, der Franzose verabschiedet, verflucht, verredet die Natur. Aber der Italiener liegt auf seinem schönen runden Hühnerschüssel im Gras oder auf einem Mäuerchen, den Fuß auf der Stirne, die Hände im Saad und redet nicht und schreibt nicht und redet nicht, sondern sieht, hört, erlebt, genießt. Das ist mehr, es ist nämlich genug.“ Sogar die Analphabeten (die Leute, die nicht lesen und schreiben können) nimmt der Dichter in Schutz. „Die Analphabeten der Welt, — ich nehme jetzt das Wort wieder und nenne jeden so, der nicht auf die Kultur des Papieres, der Tinte und des Schulbuchs schwört, — die Analphabeten sind allein noch die sonnigen, kurzweiligen Originalen der Menschheit und des Lebens, die andern sind fast nur noch Kopien oder gar Kopien der Kopie. Jene schwingen noch etwa die Fackel des Genies durch vielgestaltige Weltkassen. Diese tragen die Stufenlampe des Talents mit vorsichtigen Wankschritten über ihren abgegriffenen Weg. Diese kennen das Tote, jene das Lebendige besser, diese schreiben und lesen und dozieren prächtig, jene leben noch prächtiger. Wer beides könnte, wäre der rechte Mensch.“ Im frohen Dichtung läßt man sich das Lob der Unbildung wohl gefallen. Und freilich, wieviel Nutzen gebracht werden, davon wissen wir Deutschen ein Lied, aber eins ohne Ende, zu singen. Die Analphabeten unter unseren Völkern können nicht klümmern und leichtgläubiger sein als die

Leute, die „Gedrucktes lesen können“. Dieser Krieg hat es bewiesen.

Franzens Boetenstube ist ein, wie mir scheint, sehr gefuchter Titel für die Gegenwart, in denen Franziskus von Alfieri sein Wesen trieb. Doch die Schilderungen sind vortrefflich in ihrer Klarheit und feiner und poetischer Manier, vom Lieber, von den umbrischen Bergen, dem „letzten Dorfe“ und seinen Bewohnern, den Bergweibern, Gubbio, Narni, Aquila. Mit warmem Herzen für die arme Bevölkerung geht Federer den Industriemächtigen und Weidern zu, den Ausbeutern der kleinen Leute, die halb verhungern müssen und in Waffen nach Argentinien auswandern. Dann hört man ihn gern vom h. Franz von Alfieri reden, und den Mönch Bernhard von Siena schildert er als den „Demokraten in der Kutte“. Ich habe mir vorgenommen, über die Päpste und Mönche Federers einmal ein besonderes Kapitel zu schreiben. Seine Schilderungen des Einseitiglebens sind für Erwachsene, die der Kultur überflüssig wurden, fast so verführerisch, wie es der Jugend die Lieberstrumpferzählungen sind. Nur darf man das Spiel der Phantasie nicht mit der nackten Wirklichkeit verwechseln.

(„In Franzens Boetenstube“, „Gebt mir meine Willkür wieder“, „Eine Nacht in den Wägen“ sind bei Herder in Freiburg, „Der h. Franz von Alfieri“ im Verlag der Gesellschaft für christl. Kunst in München, „Sisto e Sesto“ und „Das letzte Stündlein des Papstes“ bei Eugen Salzer in Heilbronn erschienen.)

Platanenallee Nr. 14.

Roman von Dr. P. Meißner. (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)
Nach einer Weile erhob sich Helmstedt und begab sich in das Arbeitszimmer, um seine Nachforschungen zu beginnen. Aber diesen eigentümlichen Mann bei seiner Arbeit beobachtet hätte, würde einen sonderbaren Eindruck gehabt haben. Helmstedt bewegte sich ganz langsam, zögernd, tastend; nur die stehenden Augen schienen nie ruhend alles zu umfassen. Er schlich vorzüglich umher.
Jetzt lag er am Schreibtisch. Er überblickte alles, ohne nur eine Hand zu rühren, lange Zeit. Es war klar, hier war geräumt, gesucht worden, hier hatten des Mörders Hände in zitternder Unruhe alles durchgegründelt. Ob sie wohl gefunden hatten, das sie suchten? — Die rauchgedämmte Wagnerbüchse dort an der Ecke, die hätte es ihm sagen können, das hier vor wenigen Stunden geschah; aber der Marmor blieb stumm.
Als er das ganze Bild des Tisches in sich aufgenommen, jede Einzelheit in sein Gedächtnis eingepreßt hatte, begann Helmstedt, ein einzelnes alles zu untersuchen. Fast alle Bücher, die den Tisch bedeckten, waren chemische Werke. In der Zeitung mit Müllerschen, Remerschmittens und anderes gleichgültiges Zeug. Auf den zahllosenzetteln und in den umherliegenden Notiz-

büchern fand er chemische Formeln, Gewichtsberechnungen, Analysen, Rezepte und Vorschriften, aber alles ohne einheitlichen Zusammenhang. Nur das war klar: der Verstorbene hatte mit Verdriebe anorganisch gearbeitet, und zwar schien es, als ob ihn die Analysen von Metallverbindungen besonders interessiert hätten.

Ein offenes Kabinet mit Amispiegel enthielt ein Schreiben des Kaiserl. Patentamts mit Angaben über die notwendigen Unterlagen einer Patentanmeldung. Helmstedt notierte sich die Nummernummer und den Namen des unterzeichneten Patentrichters.
Uhr und Kette, Geldbüchse, das umfangreiche Schlüsselbund, alles das liegt zwischen den Papieren zerstreut. Um einen Raub kann es sich nicht handeln, ein gewöhnlicher Stuhl nicht gehandelt haben. Es ist etwas vom Mörder gesucht, vielleicht auch gemacht worden, aber nicht Geld oder Geldeswert, oder hat sich der Mörder mit den Kleinstigkeiten nicht abgegeben?

Alle Zettel mit Notizen, Formeln und Tabellen haben dieselbe Größe, das Papier ist gutes, starkes Schreibpapier, an drei Seiten ist ein dunkelblauer Schmitt zu bemerken, während die vierte Seite jene beschrifteten Seiten aufweist, die beim Abreiben von einem beschrifteten Blatt entstehen. Er sucht nach dem Blut. Nichts, an den Rassen des Mikroskopes gelebt, entdeckt er ihn. Der Blut ist zur Hälfte verbraucht, er zeigt blauen Schmitt. Das oberste, offenbar beschriebene Blatt ist abgeriffen, in Eile, fahrig, denn die Trennung ist nicht an der perforierten Linie, sondern quer durch das Papier gegangen. Der fahriggelebene Rest zeigt deutlich zwei geschriebene Zeilen, mit Bleistift geschrieben, offenbar die Handzeichen des Ermordeten, denn auch alle anderen Notizen zeigen dieselben Züge.

„Die Herfellung gelingt nur, wenn man...“
Aus diesem Satz ist leider garnichts zu erfsehen. Wo ist das abgeriffene Stück? Helmstedt sucht nochmals alles durch, aber vergebens; das Blatt fehlt. Sonderbar! — Sollte der Mörder das gesucht haben? Würde dieses Blattes wegen ein Menschenleben vernichtet? — Kaum glaublich.

Nach dem Bericht Wendlers war die Berandart für zur Zeit des Mordes offen, und die Untersuchungsbehörde nahm an, der Mörder sei über die eiserne Berandart gekommen. Helmstedt hatte schon bei seiner Ankunft bemerkt, daß im Garten auffallend gelber, kleinflüßiger Sand im Wege gestreut war. Er hatte keine Spur vor dem Betreten des Hauses sorgsam gereinigt, um nur keine verwirrenden Spuren zu hinterlassen.

Wenn der Mörder vom Garten herkam, so war es mehr als wahrscheinlich, daß er von dem feinstörnigen, gelben Sand etwas mit heringebracht hatte.
Helmstedt erhob sich von Schreibtisch und begann den Boden des Zimmers daraufhin zu untersuchen. Das war nicht leicht, denn buntfarbige Berfer lagen überall verstreut. Er kniete nieder, nahm eine Lupe zur Hand, und suchte. — Quadratmeter für Quadratmeter suchte er ab.
(Fortsetzung folgt.)

Immobilienverkauf.

Oldenburg. Buchdruckereibesitzer Hermann Kolbig in Zwillingen beabsichtigt wegen anderweitigen Ankaufs seine daselbst an der Schulstraße belegene

Besitzung,

bestehend aus einem fast neuen Wohnhause mit Garten und 4 Ar 96 Quadratmeter Ackerland, mit Antritt zum 1. Mai 1919 öffentlich meistbietend zu verkaufen.

Verkaufstermin steht an

Mittwoch, den 28. August d. J., nachmittags 4 Uhr.

in Meyers Hotel in Zwillingen an.

Die Besetzung eignet sich vorzugsweise für einen Handwerker.

Es wird genügend geboten, erfolgen in dem angelegten Termin der Zuschlag und die Beurkundung des Verkaufs.

B. D. Dittmanns, amtl. Auktionator.

Verkauf von Tischlerei-Maschinen in Dötlingen.

Der Tischlermeister F. Engelhart in Dötlingen läßt durch den Unterzeichneten am

Mittwoch, den 4. Septbr. d. J., vormittags 10 Uhr.

in seiner Werkstatt in Dötlingen öffentlich, meistbietend und mit geräumter Zahlungsfrist verkaufen:

1 kombi. Bandhäge mit Kreisäge, Fräse und Bohrmaschine (60 Zentimeter Radhubmesser).

1 Nörchi- und Dichtens-hobelmaschine mit Schapparat und abklappbarem Tisch (50 Zentimeter Messerbreite).

1 Messerschleifmaschine, Borlelene.

1 Dichtenshobelmaschine, 1 Hobelbank.

Sämtl. Maschinen sind fast neu und werden vollkommen komplett mit Fräsen, Bohrern usw. verkauft.

Zugverbindung ab Delmenhorst vormitt. 8 Uhr, Dötlingen an 8 Uhr 45 Minuten.

Kaufliebhaber, die sich nach sich vorher mit mir in Verbindung setzen können, lade ein.

B. Dittmanns, Auktionator, Wildeshausen, Fernruf 215.

Schöner Hof

in großem, freundlichem Ackerhof bei Oldenburg, 15 Hektar Laub- und Weiden, 10 Hektar bestes Ackerland, großer Obst- und Gemüsegarten, ganz neue, moderne Gebäude, fast, weil einziger Sohn gefallen, mit voller Einzahlung schätzenswert verkauft werden. Antritt nächsten Frühjahr.

Dittmanns, beid. Aukt., Sanelle (Beatz Bremen).

Piano

oder Tafelklavier gesucht. Angebote mit Preis unter R. 5749 an Hermann Wülter, Bremen.

Spiegelstühle

ca. 1,18 mal 0,70 groß, zu kaufen gesucht.

H. Grieger, Diener, Straße 32. Ende zu kaufen ein Fahrrad mit Freilauf u. Radständer, w. mgl., 30 mal 1 1/2 Radspannung. Scherweg 57.

Immobilienverkauf.

Edewecht. Zum öffentlich meistbietenden Verkauf der

Immobilien-Besitzung

der Erben des weil. Fabrikbesitzer Herrn Hopmann an Klein-Scharrel ist zweiter Termin anberaumt auf

Dienstag, den 27. August d. J., nachm. 3 Uhr.

in Dittmanns Gasthaus zu Fehdeborstel.

Käufer werden mit dem Bemerkten eingeladen, daß der Zuschlag bei annehmbar Gebote erfolgen kann.

Meinungen, Kauf.

Immobilienverkauf.

Edsweth. Antikrentmeister Ehlers Erben beabsichtigen ihre hier, gegenüber der Post belegene

Sausbesitzung

mit Garten mit zu vereinbarendem Antritt zu verkaufen.

Das noch fast neue, modern eingerichtete Wohnhaus enthält Unter- und Oberboden mit schön großen Räumen, Seitenrain, sowie allen erforderlichen Bequemlichkeiten; ein Antritt hier, Bestätigung daher mit Recht empfohlen werden.

Kaufliebhaber wollen sich ebendies am nicht wenden.

H. Frels, amtl. Auktionator.

Oldenburg. Baumrentnehmer Herr Meier Ehlers zu Zwillingen beabsichtigt, ihre daselbst belegene

Besitzung

mit Antritt zum 1. Mai 1919 zu verkaufen.

Verkaufstermin steht an auf

Mittwoch, den 28. August d. J., nachmittags 4 Uhr.

in Meyers Hotel in Zwillingen an.

Verkauf einer Landstelle.

Edsweth. Habe im hiesigen Amtsbezirk eine vorläufige

Landstelle

zu verkaufen. Die Gebäude, massiv, in bestem baulichen Zustande, mit elektrischem Licht u. elektrischer Kraft, liegen unmittelbar an der Straße, etwa 1,5 Kilometer von einem größeren Orte und 8 Kilometer von der Station entfernt. Mit Ausnahme von 4 Hekt. Ackerland ist alles bestes Weideland.

Antritt am 1. Mai 1919. Die Landstelle eignet sich sowohl zur Selbstbewirtschaftung wie als Kapitalanlage. Die Landstelle ist 60 Hektar groß.

Jede nähere Auskunft erteilt

H. Bulling, Amtl.

Verkauf einer Landstelle.

Edsweth. Habe im hiesigen Amtsbezirk eine größere

Landstelle

in der Gemeinde Langwarden zu verkaufen.

Dieselbe ist ca. 67 Hektar groß, liegt an der Straße in der Nähe des Bahnhofs. Wohn- und Wirtschaftsgebäude sind groß und geräumig.

Die Stelle eignet sich besonders zur Selbstbewirtschaftung. Es liegen bereits namhafte Gebote vor. Jede nähere Auskunft erteilt

H. Bulling.

Deffentl. Verkauf

Zwillingen. Umgehender läßt der Zimmermeister Diederich Bruns zu Zwillingen beabsichtigt am

Freitag, den 30. August d. J., nachm. 2 Uhr auf,

in und bei seinem Hause:

1 groß. Schreibtisch mit Bücherstuhl, 1 eif. Geschirrtisch, 1 Kopierpresse mit Schrank, 1 St. Kleiderstuhl, 1 Geschirrtisch, 1 Kommode, 2 kleine Handtische, 2 Stühle, 1 Spiegel, 1 fast neue Kiste, 1 Tisch, 1 Wanduhr, 1 Klammerbüchse in Spiegel, 10 Gardinenlästen, 1 Waschküche, 2 St. Schl. Betten, 2 gewöhnl. Bettstellen, 1 Rolle Linoleum, 1 eif. Kanonenschießen, 1 K. Kinderwagen, 1 Ebornwagen, 1 stat. 2r. Sanitwagen;

ferner: 2 Hobelbänke, verschied. Hobel, Bohrer, Sägen usw., 1 Jagd-Kammloch mit Gehell, 1 fast neuen Leinwand, 1 groß. Schleifstein mit Gehell, 1 Satz neue Flaschen-Blöcke, 1 Früh-Block, 3- u. 4. Achsig, ca. 80 Pakete Drahtstifte verschied. Art, mehrere Kisten mit Nägeln, 1 starke Kreisäge mit Los- und Festschleife und 2 Sägeblätter in Kraftbetrieb, 1 komb. Bandhäge für Sausbetrieb, sowie 1 Sausen Brennholz, und versch. sonstige Sachen.

Öffentlich meistbietend verkaufen, wozu Kaufliebhaber einladen

H. S. Stürcks.

Schöne Besitzung in Schwei.

Schwei. Der Schuhmacher Anton Busmann in Schwei beabsichtigt, seine daselbst in der Nähe des Bahnhofs an der Hauptstraße sehr schön belegene

Besitzung,

bestehend aus dem auf eingerichteten, 2 Wohnzimmern enthaltenden Wohnhause mit elektrischem Licht und großem ertragsreichen Garten, zum 1. Mai 1919 durch mich unter der Hand zu verkaufen.

Das Haus eignet sich ganz besonders für einen Elektriker, Mediziner usw., da solcher hier fehlt, aber auch für jedes andere Geschäft. Falls ein Verkauf unter der Hand nicht zustande kommt, soll die Besetzung öffentlich meistbietend verkauft werden.

Kaufliebhaber wollen, sich bitte baldigst an mich wenden.

H. Meyer, Rechnungsführer.

Zu verkaufen, eine große Bohrenmaschine in Koblitzener.

Kambertstraße 88.

Verkauf einer Mühlenbesitzung mit Bäckereibetrieb.

Bochhorn. Der Mühlenbesitzer G. N. Dürken hier selbst beabsichtigt, seinen ganzen

Grundbesitz,

als:

1. die zu Kranenkamp belegene Besetzung, bestehend aus einer Windmühle und kompletter Bäckereieinrichtung mit Motoranlagen sowie Wohnhaus, Schenke, Schmiede, Schuppen und Waschküchenhaus, mit 1 Hektar 40 Ar 22 Quadratmeter Garten und Ackerland beim Hause,
2. Weide hinter der Mühle, groß 1 Hektar 2 Ar 20 Quadratmeter,
3. Eßj in der Nähe des Hauses, Ackerland, groß 2 Hektar 3 Ar 75 Quadratmeter,
4. Döbben in der Nähe des Hauses, Grünland, groß 2 Hektar 40 Ar 21 Quadratmeter,
5. Gubenwitz, Grünland, groß 2 Hektar 1 Ar 13 Quadratmeter,
6. Umschörn im Amdt, Grünland, groß 1 Hektar 90 Ar 32 Quadratmeter,
7. Marschland im Düfenschen Groden, groß 5 Hektar 75 Ar 46 Quadratmeter,
8. Jogen, Mühlenland bei Hiddels, Marschland, groß 2 Hektar 78 Ar 96 Quadratmeter,
9. Jogen, Ums-Deel bei Hiddels Haus, Marschland, groß 2 Hektar 46 Ar 78 Quadratmeter,
10. Grotengershamm, Marschland, groß 5 Hektar 16 Ar 41 Quadratmeter,
11. Aderland in Wirtensfeld, groß 2 Hektar, öffentlich meistbietend zu verkaufen.

Die Mühlenbesetzung ist sehr zu empfehlen, da nachweisbar ein großer Kundenkreis vorhanden ist. In der Mühle ist Roggenang, Weizen, Blau-Weizen, französischer Weizen, 2 Walzenstühle und 2 Schindelmähdrescher vorhanden; ferner wird von dem Sauggasmotor ein Roggenang und Patenquerscher betrieben. Die Bäckereimaschinen werden mit elektrischer Kraft betrieben.

Zweiter Verkaufstermin steht an auf

Freitag, den 23. August d. J., nachmittags 5 Uhr,

in Heinrich Sagemüllers Wirtschaft zu Kranenkamp. Kaufliebhaber laden ein Aukt. G. von Garten.

J. B. B. Böhm, Aukt., Bochhorn.

Große Lebensmittel-Fabrik sucht in der Nähe des Bahnhofs, wo Gleisanschluss möglich,

Grundstück

von 2-3000 qm Grundfläche,

eventuell auch mit darauf stehenden Gebäuden. Offerten unt. N. F. 202 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Wagen-, Hof-, Maschinen- und Lederfert.

Von unserem bewährten

aus bestem Material, der Friedensware gleichwertig, sowie in Schuchramm „Sawij“, Paraffin- und Ölware, kein Wasser- od. Teerprodukt, in Blechdosen u. lose sofort wied. größere Quanten lieferbar.

Starkstrom-Elektrolyt-Gesellschaft m. b. H. Berlin S. 14 Abteilung XIV, Chemische Fabrik. Telegr.-Adr.: Starolyt Berlin. Telefon: Zentrum 1165.

Pelze

werden sauber und billig nach den neuesten Vorlagen umgearbeitet.

Spezial-Putz-Gesellschaft

Wehrmeyer & Wichmann Schloßplatz 25, 1.

Zu vt. ein hübsch. gelb. **Kanarienvogel** (Männchen) mit kleinem Bauer (hüßl.).

Fahrradmäntel, abgefabrene und beschd., werden wie neu angefab., nach Einigung per Post erfolgt Preisangabe.

Erste Norddeutsche Gummifabrik, Raxel in Oldenburg.

Eintochapparate, Eintochgläser, Gummiringe in allen Größen.

Gewönl. Eintochgläser, große br. Eintochgläser

Georg Hoes, Oldenburg.

Erste Abjaaten

Friedrichswerter Wintergerste, Guldäts Panzerweizen, Sägers Champagnerroggen, ferner

Original Hadmersleber Klofterroggen, Original Strubes Weizen „General v. Stoden“.

Bestellungen umgehend erbeten.

Gustav Mammen, Altgarmöbel (Zwevelb.)

Universität Gießen.

Unser Sekretariat versendet auf Verlang, das Vorlesungsverzeichnis f. das Wintersem. 1918/19.

Tangosol-Zahnpasta.

Schon nach einmaligem Gebrauch der Tangosol-Zahnpasta macht sich ein nie gekanntes Gefühl glatter und sauberer Zähne bemerkbar. Tangosol-Zahnpasta beiseitigt Zahnstein und erhält die Zähne gesund. — Erhältlich bei Apotheker **Th. Storanz,** Oldenburg i. Gr., Haarenstr. 44.

Unsere Salbleder-Golzpantinen

sind so dauerhaft wie Friedensware. Lieferanten von Behörden, Kriegswirtschaftsämtern, Munitionswerten usw. **Fr. Kumpff & Söhne, Gr. Beffel bei Dorneln.** Größte Spezial-Golzpantinenfabrik Nordwestdeutschlands. Gegr. 1881.

Größerer Posten Sokosbesen.

Auch an Niederverkäufen.

M. Duvendack, Heiligengeiststr. 25.

Wir liefern bis 31. August ab Gaswerk Oldenburg ohne Kohlenarten

an Bewohner der Stadt und des Stadtgebietes

Bruskoks,

1 Zentner 1.95 Mt.

Stadt. Gaswerk Oldenburg.

W-L

WALL-LICHT-SPIELE.

Donnerstag, den 22. August: abends 8 1/2 Uhr:

Vortrag

des Herrn Prof. Wempe über das Thema:

„Erz und Eisen“

Der Vorverkauf der Eintrittskarten findet täglich vormittags von 11-1 Uhr an der Kasse statt.

Preise der Plätze: 1.-, 1.50, 2.- Mk.

Wall-Licht-Spiele.

NB. Das Wempe-Vortrages wegen findet heute nur eine Vorstellung statt von 4-7 Uhr.

Plättkohlen,

plumb- und sachweise, auch nach auswärts. Behälter mitbringen.

Georg Hoes, Oldenburg.

Der liefert einige Male in der Woche 1-2 Liter Riesenmilch o. Schmalz. Ring u. B. N. 500 an die Postamt, Radolfshausen 128. Zu best. ein außer Ein-derwegen. Radolfshausen, Radolfshausenstraße 128.



Landwirtschaftliche Beilage

der Nachrichten für Stadt und Land.

Nr. 34.

Oldenburg, Donnerstag, den 22. August 1918.

13. Jahrgang.

Landwirtschaftlicher Wochenbericht.

Von Deconomierat **Quintmann-Wilshusen**.

Aus dem Lande, 20. August.

Sechs Tage gutes Getreide
Amte in den meisten Landesteilen die letzte Woche, nur im Süden war am besten Dienstag ein Gemütemit vollkommener Regen zu verzeichnen. Infolgedessen ist denn im südlichen Herzogtum fast aller Roggen ausnahmslos eingefahren. Nur diejenigen Bezirke, die zu groß und von allen Arbeitskräften entleert sind, sind noch rückständig. Getreide wurde im nördlichen Herzogtum noch Roggen gemäht, doch aber schon eingefahren. Wo elektrische oder Motorkraft zur Befruchtung stand, ist schon viel Roggen abgedroschen, z. B. in der Gemeinde Danne schon 6000 Zentner abgedroschen. Mit dem Ertrag ist man durchweg zufrieden. Vieh ist schon sämtlicher Hafer gemäht, und im südlichen Herzogtum ist sogar schon Hafer gut unter Dach und Fach gebracht. Die Ernte hat am letzten Sonntag ein unliebsame Unterbrechung erlitten durch Regengüsse. Am Sonntag folgten Gewitterregen, alles Anzeichen für den Vollmond dieser Woche. Es ist begründete Hoffnung vorhanden, daß wieder gutes Wetter kommt und die Überleitung ihren Fortgang nimmt. Weizenarten sind noch außer Hafer Weizen und Gerste. Im Süden ist Winterweizen teilweise schon gedroschen und hat, wo Saat und Land besser waren, sehr gute Erträge gebracht; wo Regen nicht zur Hilfe kam, sind Wintererträge zu verzeichnen. Wir müssen aber viel mehr Wärme haben, denn bei den kalten Nächten um diese Zeit wächst nichts zu.

Die Kartoffeln

haben ihre beste Wachstumszeit gehabt. Auf großen Flächen kann man nicht mehr rechnen. Es immer ist es aber, daß vor den sämtlichen alten Sorten das Laub unter Enttarnung der Wälder und Stengel abgehoben ist. Wenn wir kein besseres Wetter bekommen, nämlich alle Tage prallen Sonnenstrahlen, dann tritt die Knollenfäule ein und es verdirbt uns die Ernte im Boden. Nach den entnommenen Proben sind durchweg nicht so viele Knollen in gut entwickeltem Zustande an einer Stauden als im Vorjahre. Stellenweise sind dieser Absatz wohl ein Drittel bis ein Viertel gegen das Vorjahr betragen, und zwar dort am meisten, wo die betreffende Sorte abgebaut ist, was auch durch starke Bakterienkrankungen klar zutage tritt. Der Unterschied im Ertrage einer und derselben Sorte, je nachdem dieselbe nun besogen oder schon länger in der Erde angebaut ist, ist doch ganz merklich groß. Wenn auch in diesem Jahre der Ausfall gegen das Vorjahr durch vermehrte Unkrautpflanzen im jüngsten Maße gedeht wird, so ist es doch verhältnismäßig zu haben, daß das Herzogtum Oldenburg vom Jahre 200 000 Zentner Kartoffelproduktion haben muß. Das wird der Durchschnitt nicht genügt haben, daß wir nicht selbst Kartoffeln genug anbauen. Wenn wir nur lauter erstklassige Saatgut der ertragreichsten Sorten aus dem Süden bevorzugen, dann können wir unseren Bedarf decken. Das müssen wir aber im nächsten Jahre durchdrücken, indem wir 50 000 Zentner anerkanntes Saatgut schon diesen Herbst aus dem Süden einführen und das Saatgut von den abgebauten Sorten nicht wieder verwenden.

Zurzeit sind noch billig grün und also produktionsfähig neu eingeführte Industrie, Wohlmann 84, die im Lande auch in älteren Maschinen, die aus eingefahrenen Sorten Barnacka, Dardera, Hindenburg, alles Platzungen von v. Kameke, sowie die feinschmelzende Stode Sier. Wo die Wälder abgebaut, wächst kein Ertrag mehr zu. Denn die Wälder sind die Stärkefabrik der Kartoffeln. Die Kartoffelstängel haben stellenweise mehr gebracht als man erwartete. Es werden aber auch stellenweise schon Herbstkartoffeln geerntet, was beachtet werden muß und auch strafbar ist. Die Kommissare müssen solche Kartoffeln eben nicht abnehmen. Schlechte Erträge werden durchweg Paulsen's Juli, die viel angebaut ist, noch zu wenig Knollen daran haben. Gute Erträge konnten Kaiserrosen und vor allem die alten, weit verbreiteten frühen Rosen. Für den endgültigen Ausfall bei Ernte ist allein die kommende Witterung maßgebend. Wonnemur wir trockenes, sonniges Wetter, so haben wir die gute Mittelekte, zumal im Süden ganz die Wohlmann 34 überwiegt und gut steht. Bei nassem, dunklem Wetter wird die Ernte sehr mäßig werden, und müssen dann wieder die reichlich wachsenden Ertragsfrüchte, die den Winter überfrüchte genannt, und ähnliche Ertragsfrüchte dafür einsetzen. Es ist infolge sehr Ertragssteigerung gefahrlos, daß das ganze Herzogtum jetzt ein Kommunalverband im Bezug auf Kartoffelversorgung ist. Dadurch werden

die Verbraucher in die Lage versetzt, sich gegen Bezugsarten einzudecken, wo sie wollen. Es ist dadurch dem Wagnismangel abgeholfen, so gut es eben geht. Hoffen wir für die nächsten Tage auf gutes Wetter, dann geht alles noch gut.

Die Haferfrüchte

haben ihr richtiges Weiter jetzt. Sie wachsen am meisten, denn die Mäher länger werden, genau wie die Ernte, die bis Mitte August klein und unsichtbar sind. Stroh und Strohhalben, wie auch Wurzeln sind in letzter Zeit bedeutend gewachsen. Ebenso sieht man schon Strohhalben von bedeutender Stärke. Zuerst sind wieder Viehfrucht im Lande angebaut.

Das Ministerium des Innern hat bezüglich der Herstellung des Rübenstarkes folgende Bestimmungen getroffen:

Das Ministerium hatte auf Grund eines Rundschreibens des Staatssekretärs des Kriegs- und Ernährungsamts die Vorsitzenden der Kommunalverbände des Großherzogtums durch Verfügung vom 8. Dezember 1917 — Nr. 1198 — ermächtigt, für das Vertriebsjahr 1917/18 die Verwendung von Zuckerrüben für die Herstellung von Rübenstark (Rübenkraut) für die eigene Wirtschaft des rübenbauenden Landwirts zu genehmigen. Diese Genehmigung wird jetzt auch für das Vertriebsjahr 1918/19 erteilt. Auf die Einzelheiten der angelegenen Verfügung vom 8. Dezember 1917 wird verwiesen. Die Herren Vorsitzenden müssen sich jedoch der besonderen Verantwortung für jede erteilte Genehmigung bewußt sein und jeder Bewilligung eine sorgfältige Prüfung vorausgehen lassen. Dem einzelnen darf die Herstellung von Rübenstark nur in einem für die eigene Wirtschaft angemessenen Umfange gestattet werden. Der Absatz zu hergestellten Rübenstark muß ganz ausgeschöpft sein. Vor allem muß verhindert werden, daß durch die sogenannten Vorpreise Rübenstark aus den Mengen, die für rübenbauende Landwirte von ihnen hergestellt werden, in den Verkehr gelangt. Die Anordnungen in der Verfügung vom 8. Dezember 1917 werden ausdrücklich wiederholt. Der Herr Staatssekretär des Kriegs- und Ernährungsamts hat sich damit einverstanden erklärt, daß die freizugebende Zuckerrübenmenge (Nr. 2 der Grundzüge) von 50 auf 100 Pfund erhöht wird. Absatz 5 der Grundzüge wird wie folgt geändert:

Die Vorsitzenden der Kommunalverbände haben über die anzuhaltenden Erlaubnisse eine Nachweisung zu liefern, aus welcher ersichtlich sein muß, welchen Personen die Genehmigung erteilt worden ist, in welcher Gemeinde diese Personen ihren Wohnsitz haben und welche Menge von Zuckerrüben für die Verarbeitung auf Rübenstark freigegeben worden ist. Diese Nachweisungen sind monatlich aufzurechnen und abzuschicken und bis zum 5. des folgenden Monats dem Ministerium zur gesammelten Vorlage an die Reichsaufsichtstelle abzurufen vorzulegen. Nachweisungen sind nicht erforderlich.

Wichtig ist die Herstellung von Rübenstark durch die Kommunalverbände haben sich die im letzten Jahre getroffenen Anordnungen nach Mitteilung des Kriegs- und Ernährungsamts nicht durchwegs befolgt. Die Reichsaufsichtstelle ist angewiesen, nur die Kommunalverbände die Genehmigung zur Selbstversorgung mit Rübenstark im Vertriebsjahr 1918/19 zu geben, die schon in einem der letzten Jahre Rübenstark mit Genehmigung der Reichsaufsichtstelle für sich herstellen lassen. Die Reichsaufsichtstelle ist weiterhin für den Fall, daß Anträge von Kommunalverbänden eingehen, mit besonderer Aufmerksamkeit über die Menge der im Einzelnen alsdann freizugebenden Zuckerrüben zu wachen.

Für die gewerbliche Herstellung von Rübenstark werden der Kriegs- und Ernährungsamt wissend Zuckerrüben bis zur Höhe des Vorjahres freigegeben werden. Ohne Genehmigung der Kriegs- und Ernährungsamt kann, soweit nicht nach den vorher genannten Bestimmungen für Kommunalverbände und rübenbauende Landwirte ein anderes zugelassen ist, Rübenstark aus Zuckerrüben nicht hergestellt werden.

Da nach den dem Kriegs- und Ernährungsamt gewordenen Mitteilungen im letzten Jahre vielfach Landwirte, industrielle Werke und auch Gemeinden sich Rübenstark aus hochzuwertigen Zuckerrüben oder gewöhnlichen Zuckerrüben hergestellt haben oder für sich in Lohn haben herstellen lassen und sich beim Einschleusen hiergegen darauf berufen haben, daß nur die Herstellung von Rübenstark aus Zuckerrüben in einer besondere Genehmigung gesunden sei, wird besonders darauf hingewiesen, daß zwar die Herstellung von Rübenstark aus Zuckerrüben ohne Genehmigung zulässig, daß aber ein Absatz von Rübenstark nach § 1 der Bekanntmachung über Rübenstark vom 6. Juli 1916 (Verkehrs-Gesetzbl. S. 672) nur mit Genehmigung der Kriegs- und Ernährungsamt stattfinden darf. Ein Absatz im Sinne dieser Vorschriften liegt auch bei der unregelmäßigen Abgabe vor.
Im vorigen Aufsatze vorgetragen, hat der Herr

Staatssekretär des Kriegs- und Ernährungsamts auf Grund des § 1 der Bekanntmachung über Rübenstark vom 6. Juli 1916 (Verkehrs-Gesetzbl. S. 672) bestimmt, daß als Rübenstark im Sinne dieser Verordnung auch diejenigen Brotaufstrichmittel und Sirupe anzusehen sind, die durch Auspressen und Einkochen von hochwertigen Futterrüben (Anterriben, Kaiser- oder Zuckerrüben usw.) oder von gewöhnlichen Futterrüben gewonnen worden sind. Von den Befugnissen, auf Grund des § 2 der genannten Bekanntmachung eine Ausnahme zugunsten von Rübenstarkherstellern mit weniger als 100 qm z. B. Jahresherstellung zuzulassen, wird auch für die Zukunft kein Gebrauch gemacht werden.

Die zur Regelung der Rübenstarkherstellung und zur Erfassung des Rübenstarkes erlassenen Bestimmungen sind leider auch im Vorjahre von manchen Stadt- und Landkreisen sowie industriellen Werken nicht ausreichend beachtet worden. Es sind besonders im Hinblick auf erhebliche Mängel aufzutreten und sehr unliebsame Durchsetzungen der Nachsteuerungsmaßnahmen vorgenommen. Die Herren Vorsitzenden der Kommunalverbände werden daher beauftragt, in ihren Bezirken in geeigneter Weise, z. B. durch die für die amtlichen Besichtigungen bestimmten Bezirke und durch die Landwirtschaftliche Bezirksämter, baldigst bekanntzugeben, daß die Verarbeitung von Zuckerrüben auf Rübenstark in keinem Fall ohne Einholung einer schriftlichen Genehmigung der zuständigen Stelle zulässig ist, und daß Bezirke hiergegen nach der oben erwähnten Verordnung über den Verkehr mit Zucker vom 17. Oktober 1917 strafbar sind. Dabei wird es sich empfehlen, sowohl auf die für die Verarbeitung von Zuckerrüben in der eigenen Wirtschaft des rübenbauenden Landwirts geltenden Bestimmungen, als auch auf die Bekanntmachung über Rübenstark vom 6. Juli 1916, und insbesondere darauf hinzuwirken, daß, soweit nach den vorher genannten Bestimmungen für rübenbauende Landwirte und Kommunalverbände nichts anderes zugelassen ist, Rübenstark nur mit Genehmigung der Kriegs- und Ernährungsamt, Charlottenburg, Zoonimstraße 43/44, entgeltlich oder unentgeltlich abgesetzt werden darf. Zweifelsfrei ist dabei auch, bekanntzugeben, daß als Rübenstark im Sinne der Bekanntmachung vom 6. Juli 1916 alle durch Auspressen von Zuckerrüben, Anterrüben, Kaiser- oder Zuckerrüben und Futterrüben hergestellten Brotaufstrichmittel und Sirupe zu verstehen sind.

Zur Frage des Deliriumanlasses
dem für unsere Weiterverfolgung ausschlaggebende Bedeutung beigemessen ist, ist im Reichstage eine Resolution Dr. Abtisch u. Gen. angenommen worden. Hiernach soll in Zukunft dem Landwirte bei Ablieferung von über 6000 kg. Deliriumanlasse eine im Verhältnis zum Gesamttrage der ersten Ernte stehende Deliriummenge, bzw. ein weiter steigender Deliriumlieferungsanspruch zugestimmt werden. Es besteht die begründete Aussicht, daß dieses Resolution im gewissen Umfang satzgegeben wird.

Während nach der festigen Regelung der Ablieferung von Deliriumanlassen über 6000 kg. hinaus eine Steigerung der belassenen Deliriummenge bezw. des Deliriumlieferungsanspruches nicht mehr erfolgt, also die bei Ablieferung von 6000 kg. Saat belassene Deliriummenge von 150 kg. Saat bzw. der Deliriumlieferungsanspruch von 50 kg. Saat höchstens darstellt, würde in Zukunft bei einer Ablieferung über 6000 Kilogramm hinaus die belassene Deliriummenge bezw. der Deliriumlieferungsanspruch im Verhältnis zur Ablieferung ohne Höchstgrenze steigen.

Ferner wird beabsichtigt, anzuordnen, daß die Deliriumanlasse, die für die Ernte 1918 gelten und auch schon für 1919 in gleicher Höhe festgelegt sind, auch für 1920 Gültigkeit erhalten, damit die Landwirte in der Lage sind, den Deliriumanlassen in ihrem Wirtschaften mit der Sicherheit, auch in Zukunft ausreichende Preise erzielen zu können, einzusehen. Von diesen beabsichtigten Maßnahmen wird eine Steigerung des Deliriumanlasses im Großbetriebe erwartet.

Seitenanerkennung

Die Ausführungen des Herrn Geschäftsführers der Saatstelle in der vorletzten Nummer d. Bl. geben mir Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß nach meinen 25jährigen Erfahrungen bei der überwiegenden Mehrheit der Landwirte leider nicht diejenige Sachkenntnis und Sorgfalt bei der Verwendung und Auswählung des passenden Saatgutes zu finden ist, welche notwendig wäre, um Höchstträge zu erzielen und Verluste zu vermeiden. In der Kriegszeit kommt noch hinzu, daß sehr viele Landwirte im Kriegsdienste sind und die verschiedenen Schwierigkeiten der Angelegenheit noch hilfloser gegenüberstehen. Ein weiteres erschwerendes Moment liegt darin, daß die Beschaffung

**Landwirte, baut Delirium an!
Für die Geest und Moor bezogene war
Winterrüben.**

Landesbibliothek Oldenburg

von Saatgut insofern der zu beschreibende diesen gesetzlichen Bestimmungen außerordentlich unzulänglich geworden ist, so daß z. B. die Beschaffung von Samenmaterial in diesen Frühjahr fast unmöglich war, vorwiegend soweit Hafer und Getreide Sommergerste in Frage kamen.

Für die Herbstsaat ist es nun wieder ein großer Mangel an Wintergerste zu erwarten, denn der Ertrag der zur Anreicherung angemeldeten 25 Hektar wird nicht im entferntesten den Bedarf befriedigen können. Es wird also wieder auf Sommergerste zurückgegriffen werden müssen, dessen Bereitstellung infolge der neuen Reichsgerechtheitsverordnung allerdings insofern wesentlich erleichtert ist, als man für die Freigabe desselben durch die Kommunalverbände nicht mehr die Bedingung gestellt hat, daß der Erzeuger sich bereits 1913/14 mit dem Verkauf von Saatgut befaßt haben muß, wobei aber leider eine Verärgerung außerhalb des Kommunalverbandes wieder von einer besonderen Genehmigung der Reichsgerechtheitsstelle abhängig gemacht ist. Dies ist wieder unzulässig und zu beklagen, so daß sich die Bedarfsschritte wieder einer schwierigen Lage gegenüber.

Bezüglich der zur Anreicherung angemeldeten Samen ist zu bemerken, daß die Originalsaat von Dr. Mansholt's Wintergerste seit 1915 nicht mehr hat bezogen werden können, später von mir mit Herrn Dr. Mansholt vereinbarter Austausch Keimlinge, weil seitens des Reichskommissars für Ein- und Ausfuhr zu spät die Genehmigung zur Ausfuhr erteilt wurde; demnach werden die Saatgutarten jetzt schon reichlich alt.

Bei Winterweizen vernimmt man ganz die beliebten und beliebten Marken von Mansholt's Dittrop und Ebald's Sommer- und Winterweizen. Die Originalsaat von Ebald's Weizen ist schon seit einigen Jahren vorausverkauft zu sein.

Der Vorschlag, bei Verwendung von einem Saatgut vorher die entsprechenden Flächen zu beschriften und auszuwählen, ist naturgemäß das Ideal und entspricht den gleichen Grundgedanken, die in der Viehzucht als selbstverständlich gelten. Es ist aber, besonders in der Kriegszeit, zu befürchten, daß diese Maßnahmen aus bekannten und verständlichen Gründen nicht so genau oder überhaupt nicht ausgeführt werden, und auch in Friedenszeiten nicht zu dem erstrebten Ziele führen, wenn dem Landwirt nicht geeignete und leicht erreichbare Berater zur Verfügung stehen. Es ist zweifellos, daß ebenso notwendig, wenn nicht noch notwendiger als ein Viehzuchtinspektor für jeden Bezirksbezirk ein Saatgutinspektor für jeden Amtsverband ist, der im Bezirk seinen Wohnsitz hat und mit den Landwirten in häufiger Fühlung ist, Anbauversuche leiten und in allen Fragen des Anbaues sachverständigen Rat geben kann. Solche besonderen Aufgaben können von den Beamten der Landwirtschaftskammer wegen der Entfernung und der Ueberlastung mit Arbeiten nicht nebenher übernommen werden, sondern es müßte Sache der Kommunalverbände oder zu bildender Saatgutvereine sein, die Anweisung und Befolgung eines solchen Beamten zu übernehmen.

Herr Prof. Dr. Ecker hat in den Arbeitszielen der deutschen Landwirtschaft nach dem Kriege beachtenswerte Anregung für die bessere Ausnutzung der Saatgutarten gegeben, und bei der Wichtigkeit der Sache dürfen solche keine Mißbilligung finden. Derselben werden sich, außer in höheren, sicheren Erträgen, auch durch eine höhere Verwertung des geernteten Saatgutes bezahlt machen, und zwar je eher und besser.

je mehr je praktischer Landwirte an der Sache mitwirken wollen beteiligen.

Eine zweckmäßige Reinigung, Lagerung und geschäftliche Behandlung der Saatgutarten im Hinblick auf die bestehende landwirtschaftliche oder gewerkschaftliche Betriebe nachsicht zu berücksichtigen lassen, und es wäre zu hoffen, wenn schon bald seitens der betreffenden Faktoren diese wichtige Angelegenheit sachgemäß Förderung fände.

(Gustaf Wammen, Altmarschalck, im „Ost. Landw.-Bl.“)

Die neue Verordnung über künstliche Düngemittel.

Die vom Bundesrat erlassene neue Verordnung über künstliche Düngemittel vom 3. August 1910 — Reichs-Gesetzblatt S. 999 — ändert in verschiedener Hinsicht die bisher geltenden Höchstpreisvorschriften ab. Da die letztere maßgebende Bestimmung vom 11. Januar 1916 (Reichs-Gesetzblatt S. 13) durch eine Reihe späterer Änderungen erheblich an Uebersichtlichkeit verloren hat, bringt die neue Verordnung eine völlige Neufassung des Wortlautes. Insbesondere sollen hierdurch einige Zweifel wegen der Auslegung der bisherigen Bestimmungen über die zulässigen Kleinhandels- und Lagerzuschläge beseitigt werden. Neu geregelt ist die anderweitige Verwendung des Verbleibendes der Weiterverkäufer und dessen Verteilung, wenn mehrere Weiterverkäufer vorhanden sind. Die für die Lieferung in Säcken zulässigen Zuschläge wurden dem geringsten Wert derselben entsprechend erhöht. Die gewerkschaftliche Feststellung von Mißbilliger ist gemäß § 7 an die Genehmigung des Reichskanzlers (Kriegsernährungsamt) gebunden. Von besonderer Wichtigkeit sind die Bestimmungen des § 8, die die gewerkschaftliche Herstellung und den Absatz künstlicher Düngemittel, deren Preise in der der Verordnung anliegenden Liste eine Festsetzung nicht erfahren haben, gleichfalls von einer Genehmigung des Reichskanzlers (Kriegsernährungsamt) abhängig machen. Auf diese Weise ist eine Möglichkeit geschaffen, Düngemittel zweifelhaften Wertes vom Handel auszuschließen.

Die der Verordnung beigefügte Liste der Düngemittel und Preise bringt eine mit Rücksicht auf die geringeren Erzeugungskosten erforderliche Erhöhung der Preise für Superphosphat und schwefelsaures Ammoniak, die vor allem der erheblichen Steigerung der Schwefelsäurepreise Rechnung trägt. Außer dem für Kalziumstickstoff festgesetzten Höchstpreis kommt die besondere von der Preisausschleissstelle für Kalziumstickstoff beim Kriegsernährungsamt erhobene Umlage zur Geltung, die gemäß der Bestimmung zur Umänderung der Ausführungsbestimmungen zur Verordnung über Kalziumstickstoff vom 24. Oktober 1917 (Reichs-Gesetzblatt S. 963), vom 27. Juli 1918 (Zentralblatt für das Deutsche Reich S. 313), seit dem 1. Juli 1916 6 % für 1 kg Stickstoff im Kalziumstickstoff beträgt.

Die Verordnung tritt mit Ausnahme der Preise für Superphosphat und schwefelsaures Ammoniak sowie Natrium-Ammonium-Sulfat, die bereits mit Wirkung vom 1. Juli 1918 gelten, am 10. August 1918 in Kraft.

Landwirtschaftlicher Fragekasten.

Z. in S. 1. Nein. 2. Wie sonst Wein bereitet wird.

können Sie ja überall lesen, also Trauben quetschen, und pressen und Most gären lassen. 3. Zichorienwurzel werden einfach stark geröstet.

Saatgutartabzug. Die betr. Sorte erhalten Sie von Landwirt Köppen, Buntel bei Eghorn (Station Loh).

Defektanlieferung. Der Samen wird direkt abgeliefert. Mehr erfahren Sie direkt bei Firma Ströger & Habeling, Oldenburg.

Kalzfütterung. Sobald keine Früchte mehr auf dem Lande sind, sofort ausstreuen für nächste Jahr.

Zomatenanfragen. 1. Zomaten werden nur unter zweig gezeugen. 2. Zomaten sind kein Gemüß, sondern hochwertige Nahrungsmittel; aber es ist für viele ein Gemüß, sie zu essen.

Anzeigen:

Ballenpressen

»LANZ«

das Neueste in Pressen
— für Stroh und Heu.



Mit selbsttätiger Strohführung.
Für größte Leistungen.
— Nur für Drahtbindung. —
200 Ztr. Ladegewicht garantiert.

HEINRICH LANZ MANNHEIM.

Wickingwerke,

— Verkaufsabteilung für Kaffee-Produkte, —
Leugersdorf (Westf.) 2.

Leistungsfähigste Bezugsquelle
für
hochprozentigen Kaffee-Mergel
(Freytag-Mergel),
vollständig trocken und meistens gemahlen.

Große Produktion gewährleistet, pünktliche Lieferung
zu jeder Jahreszeit.

Landgut

In der Nähe einer Bahn
und Stadt von ca. 100 bis
300 Morgen Größe mit
viel Weide, zur Viehzucht
geeignet, und nur guten
Gebäuden elektr. Licht u.
mäßigst Wasserleitg. Angebots
mit näheren Angaben über Größe, Lage,
vorhanden, Inventar und
Preis unter C. P. 107 an
d. Geschäftsstelle d. Blatt.

Kaffee der Selbstkulturen.

Dingelak, f. gem. Mergel,
Gustaf, f. gem. Mergel,
gem. Mergel.

Herrn Schill,
Damburg 1, Fernspr. v. 3061.



600 M.
gale
Bienen,
wenn
Ihre
Hühner-
nagen,
Maren
Gehört
nicht
Inmangel
samt Wurzel
innerhalb 8 Tagen mit
„Ria Balsam“ entfernt
werden. Preis 1½ M., 3
Ziegel 4 M., 6 Ziegel 7 M.
Dr. Nicol, Remagen,
Rheinland (Rhein), 1. Kap-
itel 12/13, Ungarn.

Landstelle- und Köterei- Verkauf

in Harrierwerp
bei Brate.

Letzter Verkaufstermin.

Landstelle, Köterei,

etwa 40 Ar groß, im gan-
zen und stückweise in je-
der gewünschten Zusam-
mensetzung am

Freitag,
den 23. August d. J.,

nachmittags 6 Uhr,

in B. Freels's Gasthaus an
Aukendich zum dritten
und letzten Male zum öf-
fentlich meistbietenden
Verkauf aufstehen.

Die Gebäude der fast
geschlossen, Landstelle sind
geräumig und im besten
Zustande und liegen an
der Chaussee. Die Ländereien
reichen bestehen fast aus-
schließtlich aus besten Weiden.

Der Ankauf dieser sehr
leichten zu bewirtschaftenden
Stelle ist sehr zu empfeh-
len.

Auskunft erteilt Amtl.
Notar Dr. Kirchhainel,
werden.

R. Gaake Bw.,
amtl. Aukt., Großenmeer.

Jagdhund
zu kaufen gesucht,
W. Geipe,
Besitzer bei Verne.

Nachweide- Verpachtung

Großenmeer. Auf den
Parrländer, vor Moax
seite kommen am

Donnerabend, 24. Aug.,

nachmittags 6 Uhr,

ca. 20 Jüch
Nachweide

zur Verpachtung.
R. Gaake Bw.

Ellgrün-Berkauf,

zweige, Brennereibe-
feger Chr. Wiers daselbst
läßt am

Donnerstag, 25. August,

nachmittags 5½ Uhr,

ca. 12 Tagewert
gut belegtes Ell-
grün

(hintern Nischen) in Ab-
teilungen öffentlich meist-
bietend verkaufen.

R. Gaake Bw.,
Großenmeer.

Ellgrün-Berkauf,

Eghorn, Brennereibe-
feger R. Wiers daselbst
läßt am

Montag, 25. August,

nachmittags 5 Uhr,

50 Jüch gut be-
legtes Ellgrün

im Beckermoor, auf der
kleinen Weide, im Bag-
germoor, Carlen-Bohlen-
moor und Eschfischen in
Abteilung, öffentl. meist-
bietend verkaufen.

Das Gras im Bagger-
moor, Carlen-Bohlen-
moor und Eschfischen ist
vorher zu befeuchten.

R. Gaake Bw.,
Großenmeer.

Marischland- Berkauf.

Der Proprietär August
Dümke zu Baake läßt
am

Freitag, den 23. d. M.,

nachmittags 6 Uhr,

in Hartmanns Gasthaus
hier selbst („Union“) öf-
fentlich zum Verkauf auf-
stehen

dreie im Süddick be-
legene Sämme
Marischland,

groß 1,8880 Hektar,
groß 1,8452 Hektar,
groß 1,0960 Hektar.

Bei annehmbarem Ge-
bot kann der Zuschlag so-
fort erfolgen.

S. Fißbed,
amtl. Auktionator,
Brate.

Ellgrün- Verkauf.

Eghorn. Die Herren
Gustav und Joh. Gul-
mann lassen auf ihrem im
Moos und Beckermoor
belegenen Grünländereien

60 Tagewert
Ellgrün

öffentlich meistbietend auf
Zuschlagsfrist am

Donnerabend, d. 24. d. M.,

nachm. 4 Uhr,

und zwar auf Odejohanns
Beckermoor anfangend
durch den Unterzeichneten
verkaufen.

Kaufwilliger leidet Freunde
sich ein

H. Baruffel, amtl. Aukt.,
Donnerichwee. Tel. 642.

Heu zu verkaufen,
Zabun-Zukus, Weg 21.

Berkauf einer Landstelle.

Eghorn. Die Erben
des Herrn Peter Kir-
gens in Eghorn haben
den sich beauftragt, ihre
zu Eghorn belegene,
zur Zeit von Aug. Wübben
gepachtete

Landstelle,

bestehend aus neuen Wohn-
und Wirtschaftsgebäuden
und 7,7099 Hektar besten
Grünländereien, mit An-
tritt am 1. Mai 1919 öf-
fentlich meistbietend zu
verkaufen.

Es können zum Aufstuf
die Wohn- u. Wirtschafts-
gebäude mit Garten, groß
1679 Quadratmeter, u. d.
Parzelle 250/22, groß 1
Hektar 7 Ar 46 Quadrat-
meter; ferner der Weiden-
platen am Kanal, Plot
3, Parzelle 1, groß 3 Hektar
97 Ar 99 Quadrat-
meter.

Bei annehmbarem Ge-
bot wird gleich im ersten
Termin der Zuschlag er-
teilt werden.

Der amtliche Auktionator
Sparwille zu Eghorn
wird zum Termin zu-
geogen.

E. Heimath, Aukt.,
Bergr. 17 a, Fernspr. 104

Sagdwagen,

gut erhalten, sucht amtl.
Wilhelm Müller, Landw.,
Mültrigen 1,
Antonshausen.

Den. Zu verk. eine
10. milchgeb. Siege.

Frau Brunn,
Zu verk. schwerer 5½ Jahre
Wallach

durchaus fromm u. anglich
ein u. gewöhnlich geübt.
Siedliche. D. 2. 1918.

Rainit

ist vorrätig, auch in Ostern-
burg und Dornstedt.

Gustav Wiemken.

Ländereien- Verkauf

in Holler Neuenweg.

Die Erben des verstor-
benen Auktionators Hein-
rich Clausen zu Wüdingen
lassen am

Mittwoch,
den 28. d. Ms.,

nachmittags 6 Uhr,
im Wüdingen 607
zu Wüdingen folgende

Ländereien

meistbietend versteigern
die beiden Vieien vor
2. Meel, Plot 2, Parzelle
26, groß 1 Hektar 81 Ar
87 Quadratmeter, Plot 3,
Parzelle 250/22, groß 1
Hektar 7 Ar 46 Quadrat-
meter; ferner der Weiden-
platen am Kanal, Plot
3, Parzelle 1, groß 3 Hektar
97 Ar 99 Quadrat-
meter.

Bei annehmbarem Ge-
bot wird gleich im ersten
Termin der Zuschlag er-
teilt werden.

Der amtliche Auktionator
Sparwille zu Eghorn
wird zum Termin zu-
geogen.

E. Heimath, Aukt.,
Bergr. 17 a, Fernspr. 104

Sagdwagen,

gut erhalten, sucht amtl.
Wilhelm Müller, Landw.,
Mültrigen 1,
Antonshausen.

Den. Zu verk. eine
10. milchgeb. Siege.

Frau Brunn,
Zu verk. schwerer 5½ Jahre
Wallach

durchaus fromm u. anglich
ein u. gewöhnlich geübt.
Siedliche. D. 2. 1918.

Rainit

ist vorrätig, auch in Ostern-
burg und Dornstedt.

Gustav Wiemken.